



Frohe Weihnachten

Das
Österreichbild 
in der

Türkei

Lesen Sie ab **Seite 34**



2. Brief v. Al Capone

Aus dem Jenseits an die Zeitschrift Einspruch von Al Capone. Warum dreht er sich wieder im Grab?

Seite 10



Christentum

Christentum stammt aus der Türkei? Überblick über das Urchristentum in der Türkei.

Seite 20



INHALT

COVERSTORY

- 34 TÜRKEI**
Das Österreichbild in der Türkei.

MEDIEN

- 04 DAS JÜDISCHE ECHO VOL.59**
Präsentation der Zeitschrift.
- 27 KRONEN ZEITUNG**
Ein interessanter Bericht.
- 40 ORF**
Neue Migrations-Studie des ORF.

LESERBRIEF

- 05 2.LESEBRIEF**
aus dem Jenseits an die Zeitschrift
Einspruch von Al Capone.

WIRTSCHAFT

- 08 WIRTSCHAFTSBUND INTERNATIONAL:**
Neues Serviceangebot für international
verwurzelte Unternehmen.

RELIGION

- 09 KARAS**
Interreligiöser Dialog ist Motor für
Europäische Identität .
- 18 DER NIKOLAUS**
stammt aus der Türkei (Demre,
Antalya)
- 20 CHRISTENTUM**
Christentum stammt aus der Türkei?

KULTUR

- 05 HENRY**
Fleißiger Sohn Atilla Mark Dogudan.
- 14 ISTANBUL**
Zwei Wiener berichten
aus Istanbul.
- 24 INTERKULTURELLER RESPEKT**
Eva-Maria Lass-Kuloglu bekom-
mt Österreichischen Staatspreis für
Erwachsenenbildung 2010
- 32 NEU: „DAS GROSSE BILDWÖRTERBUCH
ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH – TÜRKISCH“**
Österreichisches Deutsch-Türkisch.



- 28 DIE TÜRKEN IN WIEN**
Ausstellung: 12. Mai -10. Januar 2011
Verlängert, Jüdisches Museum Wien.

POLITIK

- 33 SERBISCHER BOTSCHAFTER**
Könnten die Serben in Österreich als
Minderheit anerkannt werden?

WIEN

- 06 2010 / 2011**
Programm Stadtsilvester.



Ihr Spezialist für
exklusive Reisen
in die Türkei...



SunExpress.com

Präsentation der Zeitschrift:

DAS JÜDISCHE ECHO Vol.59



DAS JÜDISCHE ECHO - AUSGABE 2010/2011:
"WEIT VON WO?"

“Weit von wo? - Menschen in der Diaspora” lautet das diesjährige Motto der von Marta S. Halpert redigierten Ausgabe. Vierzig Autoren stellen sich der zentralen Frage, ob sich der Begriff Diaspora in unserer globalen Welt überholt hat und wir es einfach nur mit einer aktuellen “Völkerwanderung” zu tun haben. Im ersten Heftteil mit dem Titel “Wo ist das geistige Zentrum des Judentums heute?” wird die heikle Frage zur spirituellen leadership von scharfsinnigen Denkern aus Österreich, Deutschland, Israel und den USA beleuchtet, u.a. von Hanno Loewy, Micha Brumlik, Anton Pelinka, Dan Diner, Peter Beinart und Steven Beller. Im zweiten Abschnitt “Exil, Vertreibung, wirtschaftlicher Neustart?” kommen jene entwurzelten Menschen, die sich

Der Herausgeberverein lädt zur Präsentation der Zeitschrift Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik ein.

bereits in Wanderungen bewähren mussten, zu Wort: Chilenen und Iraner in Österreich; Portugiesen, Griechen und Burgenländer in Amerika; Armenier in aller Welt.

Die Schriftsteller Claudio Magris, Norman Manea, Doron Rabinovici, Dimitré Dinev und Vladimir Vertlib schaffen ihren existenziellen Spagat mit beißend-schmerzlicher Selbstironie und mit groteskem Humor.

DAS JÜDISCHE ECHO - GRÜNDUNG 1951

Das Jüdische Echo wurde 1951 als Mitteilungsblatt der Jüdischen Hochschüler von Dr. Leon Zelman, langjähriger Leiter des Jewish Welcome Service, gegründet. Zelman, der bis zu seinem Tod 2007 auch Chefredakteur war, ist es gelungen, in den letzten 30 Jahren aus einem kleinen Mitteilungsblatt eine renommierte Zeitschrift für Kultur und Politik zu machen.

DAS JÜDISCHE ECHO

Europäisches Forum für Kultur und Politik
Vol. 59, 2010/2011
184 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-85439-451-8
Euro 14,50
Erhältlich im Buchhandel oder unter www.faltershop.at

Durch Qualität in allen Bereichen Vertrauen schaffen.

Qualität schafft Vertrauen – Vertrauen ist die Voraussetzung für Kundentreue. Deshalb orientiert sich unser Handeln stets an unserer strengen Qualitäts-Philosophie. Sorgfältige Auswahl bester Rohstoffe, hohe Ansprüche an modernste Technologie und Hygiene garantieren die kompromisslose Spitzenqualität der GAZI Produkte.

... höchste Qualität für vollendeten Genuss – dafür steht GAZI!

KULTUR

Fleißiger Sohn Atilla M. Dogudan

Im November wurde der große Supermarkt, Billa Corso im ersten Bezirk eröffnet, und anbei bietet das Gourmet Restaurant Henry nun seine Delikatessen in diesem schicken Supermarkt an. Henry möchte nun neue Filialen an Stellen, die diese Qualität zu schätzen wissen, eröffnen. Atilla Mark Dogudan ist Manager von Henry und Sohn von Atilla Dogudan, dem Gründer des großen Catering Unternehmens Do&Co.

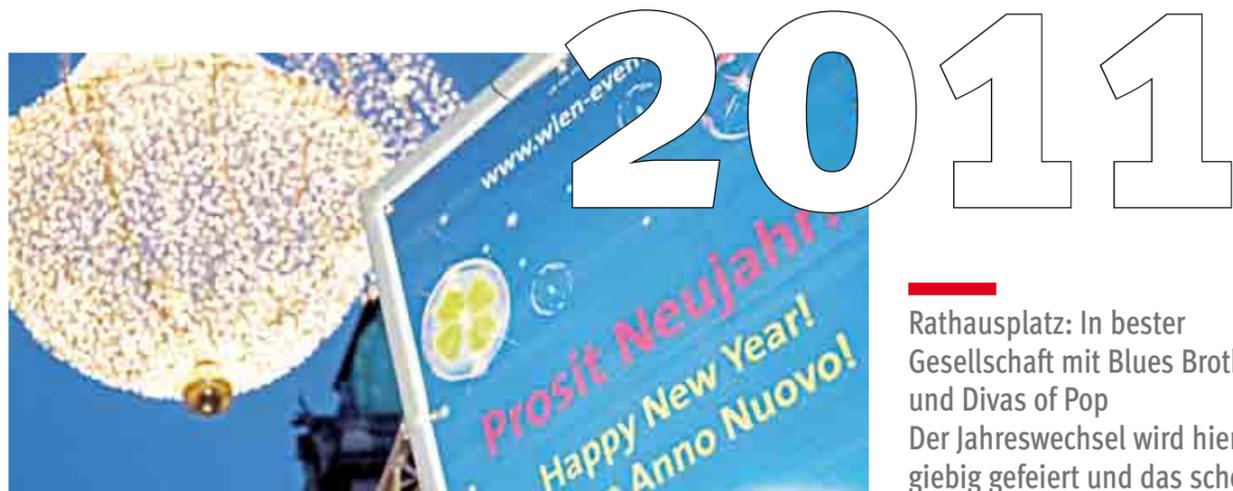
Der junge Dogudan, der für fast alles Zuständige seit einem Monat, übernimmt die Reinigung des Restaurants sogar manchmal selbst, wie auch in diesem Bild deutlich zu sehen ist. Atilla Dogudan berichtete unseren Reportern von Einspruch, als diese bei Henry am Billa Corso zu Besuch waren, über seine Tätigkeit als Manager. Erstaunlicherweise setzte er, nach dem Bericht, seinen Putzvorgang fort.



Das Gesamtsortiment typisch griechischer Milchprodukte

www.sirtakis.de

Programm Stadtsilvester



Am 1. Jänner lädt wieder der Silvestermarkt am Rathausplatz zum Einklang ins Neue Jahr und selbstverständlich auch zur Live-Übertragung des Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker, dirigiert von Franz Welser-Möst. Musikalisch abgerundet wird das Programm von dem Damenorchester Rondo Vienna und den Kaiserjägern.

LÖWELSTRASSE: DAS SOUNDSYSTEM BEBT - DER FLOOR BRODELT - ES DARF GETANZT WERDEN

Neben den 98,3 Superfly Jahescharts sorgt „Vienna's Soulful Radiostation“ ab 14 Uhr mit dem Superfly DJ Collective für Funk, Jazz, Disco, House und vor allem Soul. Die Superfly Musikspezialisten enthüllen dabei mit viel Liebe und Herzblut, dass Soul zeitlos und immer up to date ist. Hier knüpfen auch Ramon gefolgt vom The Shadoo Project an. Als Highlight des Abends tritt das Superfly Radio Orchestra auf. Es erwarten Sie hier knackige Beats, treibende Percussions, fette Basslines, gefühlvolle Keys, funky Guitarlicks, samtige Vocals und eine üppige Hornsection. (14.00 bis 2.00)

FREYUNG: VOLKSMUSIK UND SCHLAGER SOWEIT DAS OHR REICHT

Für die kleinsten Silvestergäste beginnt hier der Übergang ins Neue Jahr besonders abwechslungsreich: Die „okidoki“ Silvester-Party mit Christina Karnicnik und Robert Steiner bietet jede Menge Lustiges und Spaß ab 14 Uhr. Neben der Spieleshow sind zahlreiche Gäste auf der Bühne eingeladen, darunter Freddy

und die wilden Käfer, Kasperl und Franz Ferdinand. Genau die richtige Einstimmung für das Abendprogramm ab 19 Uhr mit den Wörtherseern, Claus Markus, Alina Lena und Andreas Gaudmann. Als Highlight des Abends gilt neben den Alpenyets natürlich Jazz Gitti, die mit ihren Hits das Neue Jahr einläutet. (14.00 bis 2.00)

AM HOF: PARTY, CHARTS UND ÖSTERREICHS CHARTSTÜMER LIVE

Nicht nur weil die heißesten Hits aus 2010 hier die Stimmung anheizen, sondern auch weil ab 17 Uhr coole Bühnenacts angesagt



Rathausplatz: In bester Gesellschaft mit Blues Brothers und Divas of Pop Der Jahreswechsel wird hier ausgiebig gefeiert und das schon ab 14 Uhr. Gestartet wird mit Music Box und der legendären Radio Wien Band. Zwischendurch sorgt der DJ für stimmungsvolle Einlagen am letzten Nachmittag des Jahres.



sind: Charlee, James Cottrill und anderen Highlights aus den heimischen Charts. Richtig aufgewärmt starten dann alle mit der Ö3-Silvesterparty mit Thomas Kamenar, Ö3-DJ Alex List und den Chartstürmern Darius & Finlay. Zusätzlich gibt es noch Fotocorner, jede Menge Videoclips und eine atemberaubende Danceperformance sowie die Pyroshow, die das Silvester-Fest perfekt abrundet. (14.00 bis 2.00)

HOHER MARKT: LET'S DANCE

Einzigartige DJ- Area mit dem besten was Soul, Funk und Disko zu bieten haben: Eingeladen sind alle Tanzlustigen, die mit Schwung und Rhythmus in das Neue Jahr 2011 tanzen möchten. (14.00 bis 2.00)

LUGECK: FEINSTE RHYTHMEN AUS ITALIEN UND LATEINAMERIKA

Italo-Pop und Latin-Disco werden hier ganz groß geschrieben. Bis 2 Uhr morgens geht die musikalische Reise nach Bella Italia und nach Südamerika. Mit den größten Discofeiern und italienischen Hits der letzten Jahrzehnte lässt es sich hier aufgewärmt und ganz südländisch ausgelassen in die neue Dekade tanzen. (14.00 bis 2.00)

GRABEN: DER GRÖSSTE BALLSAL WIENS

Der Graben verwandelt sich in der Nacht zum Jahreswechsel wieder in ein traumhaftes

Freiluft-Tanzparkett. Tanzen Sie mit Walzer und anderen Standardtänzen im Funkeln strahlender Kronleuchter ins Neue Jahr. (14.00 bis 2.00)

NEUER MARKT: ROCK'N' ROLL, BOOGIE UND AUSTROPOP

Die Arabella-Karaoke-Show für die ganze Familie macht bis 18.30 Uhr die richtige Stimmung für die Silvesternacht. Chuck Dale & The Falcons erwärmen ab 19 Uhr Ihr Herz mit Rock'n'Roll, gefolgt von 5 in Love, die mit Musik der „Swinging Forties“ mit unglaublicher Spielfreude an Swing und Boogie faszinieren. Wiener Wahnsinn steht mit dem perfekten Mix aus Austropop und internationalen Klassikern ab 23.00 Uhr im Mittelpunkt des Silvestergeschehens. (14.00 bis 2.00)

STEPHANSPLATZ: WIEN, WIE ES LIEBT UND LEBT

„Alles Walzer“ heißt es hier ab 14 Uhr bei den beliebten Mitmach- Walzertanzkursen der Wiener Tanzschulen bevor die Wienerwald-Musikanten um 18 Uhr den Platz musikalisch übernehmen. Als Einstimmung für den letzten Abend des Jahres stehen dann die bekanntesten Wienerlieder und Operettenhits im Mittelpunkt des Stephansplatzes. In die Welt des Musicals wird man danach vom Ensemble Kaiserwalzer entführt und auch die schönsten Operettenmelodien dürfen in der Kulturstadt Wien an diesem Abend nicht fehlen. Nach dem Donauwalzer um

Mitternacht wird mit der stimmungsvollen Damenkapelle Rondo Vienna weiter ins Neue Jahr getanzt (0.20). Kärntner Straße: Groovige DJ-Sounds, die die Nacht verkürzen Was verbindet Electronic Beats und mit Hits & Oldies? Richtig: Die Kärntner Straße am Silvesterabend. Hier erwarten Sie zwei DJ-Areas, um Ihnen die längste Nacht des Jahres mit Disco-Beats und fein abtanzbaren Sounds zu verkürzen (14 bis 2.00).

HAUS DER MUSIK: DIRIGENT FÜR EINEN ABEND

Als Teil des Silvesterpfades bietet das Haus der Musik an diesem Tag freien Eintritt von 14 bis 22 Uhr. Einmal ein Orchester selber dirigieren? Mit dem „Virtuellen Dirigenten“ wird dies im Haus der Musik möglich. Die Besucher stehen vor einer großen Videoprojektion und sehen das berühmte Orchester der Wiener Philharmoniker im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, wo sie auch Werke des Neujahrskonzertes, wie den Donau-Walzer dirigieren können. Im Museum der Wiener Philharmoniker lässt sich außerdem die Geschichte des Neujahrskonzertes entdecken. (14.00 – 22.00)

HELDENPLATZ: DAS SILVESTERPFADFEUERWERK

Um Mitternacht, pünktlich zum Jahreswechsel ist man am Heldenplatz perfekt aufgehoben. Glänzend und festlich geht es hier ins Neue Jahr: Im Takt des Donauwalzers tanzt das Silvesterpfadfeuerwerk über der Wiener Innenstadt. Und wer Lust hat, sich im Dreivierteltakt durch die angrenzende Hofburg zu drehen, der sollte den 41. Kaiserball in den Prunkräumen der kaiserlichen Residenz nicht versäumen. Infos und Karten unter: <http://www.hofburg.com/deutsch/kaiserball/hofburg-kaiserball>

PRATER/RIESENRADPLATZ: DIE KUNTERBUNTE SILVESTERPARTY

Mit den besten Songs der 70er, 80er und 90er Jahre bringen „Die 2“ alias Wolfgang Laab und Marco Weichselbraun & Band die 88.6 Bühne zum Kochen. Brasilianische Percussionisten trommeln unter Begleitung von farbenprächtigen Sambatänzerinnen das neue Jahr ein. Im Anschluss wird José Ritmo & Cacao mit einem mitreißenden Repertoire lateinamerikanischer Musik abermals das Feuer im Publikum entfachen. Höhepunkt des Abends: ein glanzvolles musiksynchrones Feuerwerk. Zu südländischen Rhythmen und modernen Hip-Hop Klängen tanzen wir ins neue Jahr. Nach einer fulminanten Showeinlage zeigen Tänzer Schritt für Schritt wie es richtig geht. Let's dance together!(20.00 – 1.00)

AKTUELLE INFORMATIONEN UNTER
www.wien-event.at/w

Wirtschaftsbund International: Neues Serviceangebot für international verwurzelte Unternehmen

Wien- Bei der ecoMIGRA - Fachmesse für wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen, die vom 18-20. November stattfand, präsentierte Dr. Alexander Biach - Direktor des Wirtschaftsbundes Wien - eine neue Informationsdrehscheibe für Unternehmen mit internationalem Hintergrund: Den Wirtschaftsbund International, der am 01.01.2011 startet.

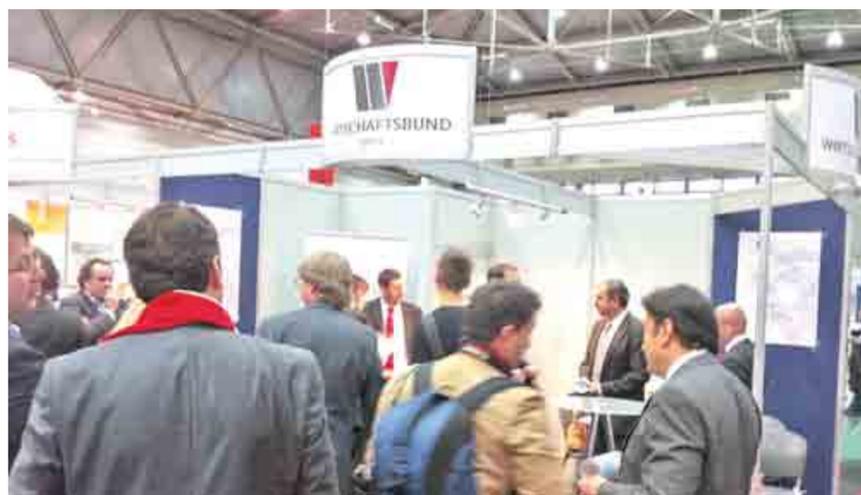
Der Wirtschaftsbund International sieht sich als Anlaufstelle und Informationsdrehscheibe für Selbstständige aus allen Ländern und bietet sein Netzwerk und Know How zu den relevanten Themen der Unternehmensführung an. Ausgewählte Beratungen, wie beispielsweise steuerliche Erstberatung, Finanzierung, Förderungsberatung, Re-organisations- sowie Rechts- und Personalberatung sind ebenso in der Servicepalette vorhanden. Die Wiener Wirtschaft wird seit jeher durch international agierende Gewerbetreibende geprägt, welche auch die kulturelle Vielfalt der Stadt Wien ausmachen und hier tätig sind. Einen großen Anteil dieser international verwurzelten Unternehmen stellen türkische sowie bosnische, kroatische und serbische aber auch chinesische Unternehmen. Service Für diese Selbstständigen hat der Wirtschaftsbund International fixe Ansprechpartner mit Sprechstunden und Beratungen abgerichtet. Sie sollen als erste Kontaktmöglichkeiten genutzt werden, mit Ihnen soll eine einfache Informationsweitergabe erfolgen.

NETZWERK

Weiters wird den Mit-gliedern des Wirtschaftsbund International die Möglichkeit der Vernetzung geboten werden. Bei vielen interessanten Veranstaltungen steht das Kennen lernen und Networking im Vordergrund. Damit soll eine Intensivierung des Austausches, der Kooperationen und Geschäftsmöglichkeiten erreicht werden. Die Auftaktveranstaltung wird im Jänner 2011 im Forum Mozartplatz stattfinden.



**Kostenfreie
Informationspartner für
türkische, bosnische,
serbische, kroatische und
chinesische Unternehmer**



WISSEN

Mit dem Wirtschaftsbund International soll auch ein Wissens- und Know How-Transfer erzielt werden. Ausgewählte Schulungen für spezielle Branchen (z.B. Lebensmittelhygiene, Zollbestimmungen, etc) unterstützen Selbstständige in Ihrem täglichen Geschäft. Weitere Informationen zum Wirtschaftsbund International gibt es auf der Homepage des Wiener Wirtschaftsbundes www.wirtschaftsbund-wien.at - ihr persönlicher Ansprechpartner ist Richard Jank - erreichbar unter Tel.: 01 5127631-0 bzw. unter <mailto:r.jank@wirtschaftsbund-wien.at>. Mit dieser Initiative zeigt der Wirtschaftsbund, dass er der richtige Ansprechpartner für alle Selbstständigen in Wien ist. „Wiens Wirtschaft muss wachsen, dazu brauchen alle unsere Unternehmern und Unternehmer die besten Rahmenbedingungen - weniger Bürokratie, gezielte Förderungen, weniger Steuern & Abgaben, ehrliche Unterstützung fürs Wirtschaften. Dafür steht der Wiener Wirtschaftsbund, deswegen starten wir die Initiative Wirtschaftsbund International!“ resümiert Biach.



Karas: Interreligiöser Dialog ist Motor für europäische Identität

Brüssel-„Der regelmäßige Dialog zwischen den Europäischen Institutionen und den Vertretern der Religionsgemeinschaften ist für eine Stärkung der europäischen Identität und dem notwendigen Integrationsprozess besonders wichtig“, so EVP-Fraktionsvizepräsident Mag. Othmar Karas anlässlich einer zweitägigen Delegationsreise der EVP-Fraktion nach Istanbul. Karas, der für die EVP-Fraktion unter anderem auch für den interreligiösen Dialog zuständig ist, trifft dabei auf Patriarch Bartholomäus I, den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Themen der Gespräche sind unter anderem die Zusammenarbeit mit südosteuropäischen Ländern, die Verfolgung von Menschen christlichen



**EVP-Delegation zu Gesprächen
mit orthodoxer Kirche in Istanbul**

Glaubens im Nahen Osten sowie Fragen des Umweltschutzes und der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Christentum zu stärken. Darüber hinaus ist er ein Leuchtturm im Kampf gegen Gewalt im Namen des Glaubens“, unterstreicht Karas die führende Rolle des Kirchenoberhauptes von weltweit ca. 300 Millionen orthodoxen Christen. „Drei Viertel der weltweit aufgrund ihres Glaubens verfolgten Menschen sind Christen. Religionsfreiheit darf nicht bloß eine Worthülse sein, sondern muss überall in der Welt gelebt und respektiert werden. Dialog von essentieller Bedeutung“, betont Karas.

Im Rahmen des Istanbul Treffens diskutierten die EVP- Europaabgeordneten mit Vertretern der christlich-orthodoxen Kirche in einer Reihe von Arbeitsgruppen die aktuellen Themen. „Artikel 17 des Vertrages von Lissabon fordert die EU-Institutionen dazu auf, einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog mit den Religionsgemeinschaften und Kirchen zu führen. Wir - die Kirchen und die Politik - tragen eine gemeinsame Verantwortung für die europäische Gesellschaft. Die EVP-Fraktion nimmt dabei seit langem eine Vorreiterrolle ein - und wir werden dieser Verantwortung auch in Zukunft gerecht werden“, so Karas abschließend.



Istanbul... the most inspiring city in the world.

Istanbul 2010 European Capital of Culture will further inspire you with its contemporary art and urban culture. Be a part of this unique experience.



WARUM DREHT SICH AL CAPONE WIEDER IM GRAB?

2. LESERBRIEF
aus dem Jenseits
an die Zeitschrift
Einspruch
von Al Capone

Liebe Einspruch-Leserinnen und Leser,

Mein Name ist Alphonso Capone, vielen von Ihnen vielleicht besser bekannt als „Al Capone“ und laut amerikanischer Zeitung, einer der berüchtigtsten Verbrecher und Staatsfeinde Nr. 1, der 20er und 30er Jahren. Mein Name wird häufig auch im Zusammenhang mit der Geldwäsche und Steuerhinterziehung genannt und das nicht nur in Amerika, sondern auf der ganzen Welt. Sie können mich jederzeit auf dem römisch-katholischen Mount Carmel Friedhof in Illinois – einem Vorort von Chicago – besuchen kommen. Ich würde mich auf jeden Fall sehr freuen, da ich einen sehr großen Freizeitrahmen habe. Genau vor einem Jahr habe ich meinen ersten Brief an die österreichische Zeitung „Einspruch“ senden müssen, weil ich wirklich die letzten Entwicklungen in Österreich im „Land der Berge, Land am Strome“, im „Land der angeblichen Networker und Lobbyisten“ und im „Land der Hochkulturen“ in der „eine Hand die andere wäscht“ nicht mehr verstehen kann. Ja, sogar ich kann dieses nicht verstehen! Ich meine, ich frage mich, wie kann eine Hand die andere waschen, wenn die eine Hand mit Blut, Schmutz und Hinterhältigkeit bis ins Unendliche verreckt ist. Ich höre immer, dass angebliche Network-SpezialistInnen in Österreich (Freunderlwirtschaftler) breit lachen und sagen: „Eine Hand wäscht immer, überall und in jedem Fall, die andere Hand“. Deswegen erhebe ich, sogar ich, von dem Friedhof in Illinois aus, Einspruch, weil ich mich gerade im Grab umdrehe aufgrund der letzten Ereignisse bezüglich des angeblichen Ministers und seinen Freunden.

Ich weiß genau, wie man es schafft nach außen hin und für die Presse den Eindruck eines seriösen und gepflegten Geschäftsmannes zu machen und geschickt mit Anwälten, Politikern und der Polizei umzugehen. Ich begann bereits sehr früh damit mich als Kleinkrimineller in New York Jugendbanden zu beweisen. Die Polizei war für mich nie eine Bedrohung, nicht zuletzt, weil ihnen schlicht und einfach die Beweise fehlten mich hinter Gitter zu bringen. Ja, ja, ich war ziemlich raffiniert und schnell! Obwohl ich Ende der 1920er Jahre fast ganz Chicago unter meine Fittichen genommen hatte, die Unterwelt auf mein Kommando hörte und ich den amerikanischen Staat so geschickt ausnahm wie kein anderer, blieb es auch mir nicht erspart von der amerikanischen Steuerbehörde geprüft zu werden.

Schuld für meine Verurteilung wegen Steuerhinterziehung waren eindeutig meine Anwälte und meine Buchhalter, die geheime Information nach draußen trugen. Sie waren zu unfähig mich aus der ganzen Geschichte herauszuziehen und nahmen die vermeintliche Vereinbarung einer Strafmilderung bei sofortigem Schuldbekenntnis zu ernst. Ihnen fehlte eine Strategie und ich konnte nur dabei zusehen, wie sie mich in das offene Messer laufen ließen – das Ende meiner Gauner Karriere. Ich wurde verurteilt, kam in ein Hochsicherheitsgefängnis nach dem anderen, wurde wegen guter Führung frühzeitig entlassen und starb schließlich im Beisein meiner Familie an einer Lungenentzündung, als Folge einer Syphilis-Erkrankung, die ich mir anscheinend in meinem Milieu zugezogen hatte – welch eine Ironie, nicht wahr? Und das alles für lächerliche 200.000 Dollar, die einzige Summe die sie mir als Steuerhinterziehung nachweisen konnten – obwohl es eigentlich um ein Vielfaches davon ging. Doch obwohl ich nun den Löffel abgegeben habe - mein Geist ist höchst leb-

endig! Ich drehe mich in meinem Grabe um, seitdem ich gehört habe, was seit einiger Zeit in Österreich passiert. Und wenn ich mir die dubiosen Machenschaften rund um den Verkauf der fünf Bundeswohnbaugesellschaften im Jahr 2004 in Österreich genauer anschau, wird mir klar, wie dumm ich damals war. Warum habe ich nicht im 21. Jahrhundert in Österreich gelebt? Hier ging es schließlich um weitaus höhere Geldsummen, als zu meiner Zeit und wahrscheinlich hätte ich nicht so viele Menschen für meine kriminellen Geschäfte umbringen müssen. Ich bedaure es sehr, sehen zu müssen, wie einfach es heutzutage sein kann, inoffizielle Geschäfte mit Politik, Wirtschaft, Networking und Lobbying zu machen.

Eine Clique von Freunderln rund um einen zwielichtigen Ex-Minister, so hat es den Anschein, nimmt den österreichischen Staat in bester Selbstbedienungsmannier aus, schreibt die österreichische Presse. Lesen Sie die Zeitschriften „Profil“, „Format“, „Falter“, etc. Ein grassierender Fall von Kleptokratentum?

Natürlich gelten für alle Akteure anfangs ausnahmslos die Unschuldsvermutung, doch die Tatsachen sprechen Bände: Zwei Freunde kassierten bei dem Deal, bei dem die bundeseigenen Wohnungsgesellschaften privatisiert wurden, horrenden Provisionen. „Vermittlungshonorare“ für „sachkundige Analysen“ wie es nun offiziell heißt. Sie flossen ausgerechnet auf eine zyprische Briefkastenfirma, dorthin also, wo man sein Geld in der Regel zielgerichtet hinschafft, will man es vor dem Zugriff des Staates schützen. Versteuert wurden die zehn Millionen Euro dann auch nicht.

Die Profiteure des Deals: Ein schillernder PR-Berater, der einst mit dem Minister geschäftlich verbunden war. Der Andere: Ein ehemaliger Tankstellenpächter und Trauzeuge des Ex-Ministers und österreichischer Ex-Politiker, der, ganz wie jener, erfolgreich den Aufstieg in die österreichische Busserl-Gesellschaft schaffte und heute in einem noblen Wiener Villenvorort residiert. Der Rechnungshof kritisierte später in einem Prüfbericht, dass die



Al Capone
in Schicki-Micki
kein Problem
Gesellschaft

PROFI NETWORKER, LOBBYIST AL CAPONE HARMLOS, SÜß UND UNSCHULDIG?



WARUM DREHT SICH
PROFI NETWORKER
AL CAPONE WIEDER
IM GRAB UM?

DIE ANWORT
LIEGT IN SEINEM
LESERBRIEF

62.000 Bundes-Wohnungen entschieden zu billig verscherbelt worden seien. War der Gewinner im Bieterverfahren demnach auf Weisung des Ministers vorher festgelegt worden? Schiebung? Getrickse? Gaunerei? Betrug? Ganz genau, sagt nun der ins Zwielficht geratene ehemalige Minister.

Doch nicht der Staat ist aus seiner Sicht das Opfer, nein, weit gefehlt, sich SELBST sieht er, wie so oft, in der Opferrolle. In diesem Falle: Als Opfer seiner eigenen Freunderl-Partie. Seine feinen Freunde, argumentiert der in die Bredouille Geratene, hätten ihn

augenscheinlich arglistig hinters Licht geführt, hinter seinem Rücken im Kontext des Immobiliengeschäfts ein krummes Ding gedreht.

Hätte ich es mir damals doch auch so leicht gemacht und wäre schlicht und einfach in die Opferrolle geschlüpft. Naja Zeiten ändern sich. Ich wurde wegen 200 000 Dollar Steuerhinterziehung ins Gefängnis gebracht. In Wien geht es um 10 Millionen Euro, eine unvorstellbare Summe. Ein Kronzeuge aus seinem Ministerium hat nun ausgepackt – und belastet nicht nur den ehemaligen Minister

schwer. Schweigegeld in sechsstelliger Höhe sei ihm damals geboten worden, so sagt der Zeuge, damit er das „abgekartete Spiel“ rund um das gefälschte Bieterverfahren nicht störe. Ist das ihre berühmte rechtstaatliche Demokratie? Im „Falter“ sagt der ehemalige Tankstellenpächter, Ex-Politiker und jetziger Lobbyist, dass die Lobby-Gesetze in Österreich geändert werden müssen. Welche Gesetze sind das? Wo liegt die Grenze zwischen Volksinteresse und Politikern/Networkern?

Und der vormalige Minister? Es ist nicht das erste Mal, dass er in die Schlagzeilen gerät. Vor Jahren ließ er sich von der Industriellenvereinigung eine Homepage sponsern, die Zuwendungen wurden ebenfalls gekonnt am Fiskus vorbei gelenkt. Beim milliardenschweren Eurofighter-Deal, bei dem es vor Merkwürdigkeiten nur so wimmelte, spielte der stets braungebrannte High-Society-Liebling abermals eine dubiose Rolle, sein Name tauchte rund um den BAWAG-Skandal ebenso auf, wie beim Anlage-Desaster eines weiteren engen Freundes, der sich schillernd Julius V. nennt. Unterm Strich also: Kein handfester Skandal, der in den letzten Jahren ohne den Namen dieses Ex-Ministers ausgekommen wäre. Und jetzt die Geschichte mit den Bundeswohnungen.

Doch das passierte alles schon in der Vergangenheit, nun tauchten jedoch brisante Dokumente auf. Ich habe genug Zeit im Jenseits und kann deshalb alle top-aktuellen Zeitungen der Welt abrufen und lesen. Bitteschön, worum geht es zurzeit eigentlich? Ich lese aus dem Kurier: „Vor Kurzem wurden der Stadtzeitung Falter Protokolle von Telefonüberwachungen zugespielt, die Gespräche zwischen dem Ex-Minister und seinem Trauzeugen Walter Meischberger dokumentieren. So rief der verunsicherte Lobbyist in der Nacht des 1. Februar Grasser an, um sich mit ihm über ein 800.000-Euro-Honorar zu unterhalten, bei dem es ein Problem gab: Meischberger wusste nicht, wofür ihm ein Baukonzern das Geld überwiesen hatte. Wie soll ich das erklären?, so Meischberger sinngemäß - ihm stand eine Einvernahme bei der Polizei bevor.“

Grassers Rat: Geh' ins Internet und schau nach, wo der Baukonzern zuletzt gebaut hat - das könne dann der Anlass für Meischbergers gestellte Honorare sein. Je nach Lesart handelt es sich um die Absprache von Zeugenaussagen (Ermittler) oder den „harmlosen Rat unter Freunden“ (Grassers Anwalt). Politisch pikant sind die Protokolle allemal. Zum einen dokumentieren sie, dass Meischberger, der während Grassers Amtszeit als Berater an der Privatisierung der BUWOG gut verdiente auffallend große Erinnerungslücken hat, worin seine Leistung eigentlich bestanden hat; zum anderen belegen die Aufzeichnungen, dass KHG - entgegen öffentlichen Erklärungen - auch nach dem Bekanntwerden von Meischbergers Machenschaften Kontakt zum Spezi hielt.“

Ich, Al Capone, habe gehört, dass es in Österreich strafbar ist, zu drucken solche Protokolle. Sogar im Jahre 1920, als ich verhaftet wurde, haben alle Zeitungen die Protokolle veröffentlicht. Ist das nicht ein Skandal? Wo bleibt die 4. Macht, die man Medien nennt, in Österreich? Wie soll die 4. Macht die 3 anderen Gewalten (Legislative, Exekutive, Judikative) im Namen des Volkes kontrollieren?

In Österreich ist das alles ein bisschen komisch. Die Gewaltenteilung der 3 Mächte sollte man einmal ganz genau unter die Lupe nehmen, ob sie in einer Inzest-Beziehung stehen. Auf jeden Fall versuchen die ersten 3 Kräfte mit der Wirtschaft zu alles

Mögliche besitzen. Wie kann es sein, dass jemand ein Gewerbe besitzt, das verpflichtet ist, alles geheim zu halten (Bankgeheimnis), und ein weiteres Gewerbe besitzt, das verpflichtet ist, alle geheimen Dinge zu veröffentlichen.

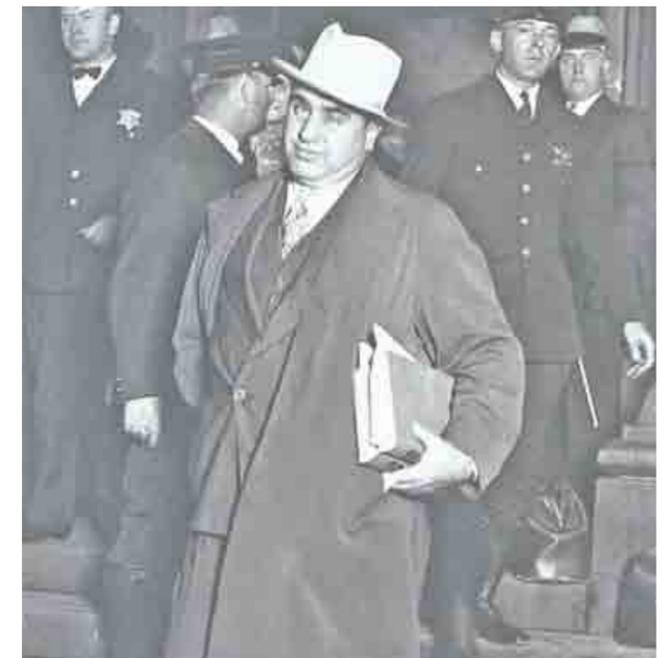
In Österreich ist das Gang und Gebe. Niemand hinterfragt das. „Networken“ nennen sie das. Und genau da beginnt das Problem, glauben Sie mir, ich kenne mich sehr gut aus. Und das sind genau diese Leute, die sich als Patrioten, also als heimatliebende Menschen, verkaufen. Die Frage ist, wie sie die Heimat lieben. Diese Leute vergewaltigen fast ihr eigenes Land und zwar nicht im Dunklen sondern an einem sehr hellen Tag in Grabennähe, nett in schicki-micki Lokalen mit den schönen Wörtern „eine Hand wäscht die andere“. Mein Gott, ich drehe mich im Grabe um.

Kann es also sein, dass ein ehemaliges Mitglied der österreichischen Bundesregierung ausgerechnet in meine Fußstapfen tritt – so scheint es jedenfalls. Soll ich mich dadurch etwa geehrt fühlen? So wie ich, ein nach außen hin smarterer, überaus beliebter und dem Anschein nach seriöser Self-Made-Man, der womöglich mithalf, den Staat auszuplündern – zum Vorteil seiner zahlreichen Amigos, die er gekonnt und nachweislich in einflussreiche Positionen hievte? Ich frage Sie nun nochmal: Ist das ihre rechtstaatliche Demokratie? Muss man unbedingt immer einen Kompromiss finden, um die Gesetze zu hintergehen? Warum diese „Überangepasstheit“?

Ich musste mich für meine kriminellen Machenschaften vor der Justiz verantworten und büßte hinter Gittern. Man wird mir hoffentlich verzeihen. Aber ich glaube nicht daran! Ob sich die österreichische Justiz, nicht gerade für ihre Reißkraft bei Promis und Politikern bekannt, daran ein Beispiel nehmen wird? Man darf gespannt sein.

Ich halte Sie auf dem Laufenden über die Zeitschrift EINSPRUCH!

Al Capone.





2 WIENER BERICHTEN AUS ISTANBUL

Ulrich Aschenbrenner und
Andreas Schanes leben und
arbeiten als Künstler in Wien



FERTIG, total fertig, aber trotzdem nicht fertig mit dieser Stadt.

FERTIG, weil diese Reise mitten in der Nacht beginnt und um 6 Uhr morgens endet.

FERTIG, weil wir nach 5 Tagen und 5 Nächten Powererkundung das Gefühl haben doch nur an den unterschiedlichen Fassaden dieser Stadt gekratzt zu haben.

FERTIG, weil wir so viel Lebendigkeit und Bewegung aus Wien nicht gewohnt sind.

FERTIG, weil die Geschichte dieser Stadt heute noch so gut sichtbar ist und uns völlig überwältigt.

FERTIG, weil wir trotz der Unterschiede so viele Parallelen und Verbindungen nach Wien aufdecken können.

FERTIG, weil uns nach den Nächten in den Bars und Clubs die Lautsprecher einer nahen Moschee früh morgens wieder aus den Federn werfen.

FERTIG, weil die unendliche Auswahl an Essen scheinbar leichte Entscheidungen beinahe unmöglich macht.

FERTIG, weil die erfahrene Gastfreundschaft und Offenheit schlicht unvergütbar ist. Und doch, Istanbul wirkt so unfertig – so beweglich, so, als wäre diese Stadt bereit alle Unvereinbarkeiten dieser Welt in sich aufzunehmen.



Interkultureller Respekt



Eva-Maria Lass-Kuloglu, geboren 1972, wurde im November 2010 im Rahmen einer Gala mit dem Österreichischen Staatspreis für Erwachsenenbildung 2010 in der Kategorie „ErwachsenenbildnerIn“ ausgezeichnet. Frau Lass-Kuloglus interessantes und umfangreiches Beratungs- und Bildungsangebot ist das Resultat ihres vielseitigen beruflichen Werdegangs. Über ihre Ausbildung als Tourismuskaufräuerin an den Tourismusschulen Schloß Kleßheim kamen Tätigkeiten in der Hotellerie und in der Reisebürobranche. Diese wiederum führten sie weiter ins Direkt Marketing, wo sie erste Personalführungsaufgaben übernahm und 1998 ihr erstes Kommunikationstraining konzipierte und abhielt. Dies war der Schritt in den Bildungsbereich.

Von Alexander Lass

Yeni Vatan Gazetesi gratuliert zum Staatspreis! Wie haben sie die Preisübergabe erlebt?

Eva: Natürlich sehr aufregend! Ich wusste, dass die Nominierten mit einem Kurzfilm vorgestellt werden und eine Nominierungsurkunde erhalten. Da ich nicht damit rechnete, den Staatspreis verliehen zu bekommen, habe ich mich sehr auf diesen Moment gefreut! Barbara Rett überraschte mich mit der Frage, ob die Heirat mit einem Türken meine Arbeit mit Menschen beeinflusst hat oder sogar die Initialzündung gewesen ist. Diese Frage konnte ich nur mit einem klaren Nein beantworten, da ich mei-

nen Mann im Vergleich zu meiner Arbeit im Bildungsbereich viel zu kurz kenne. Allerdings hat auch er meinen Horizont wieder erweitert!

Welche Begründung hatte die internationale Jury Sie in der Kategorie „ErwachsenenbildnerIn“ auszuzeichnen?

Eva: In dieser Kategorie werden tragende und herausragende Persönlichkeiten der österreichischen Erwachsenenbildung ausgezeichnet, die sich aufgrund ihres persönlichen Engagements und ihrer oft pionierhaften Leistungen hervorgetan haben. Kernaussage der Jurybegründung ist die Tatsache, dass ich über eine umfassende Bandbreite an Trainings-/Coaching- und



Konzept-Erfahrungen mit unterschiedlichsten Zielgruppen und in herausfordernden Segmenten der Erwachsenenbildung verfüge und immer den Menschen in den Mittelpunkt der Interaktion stelle.

Wo setzen Sie die Schwerpunkte in Ihrer Arbeit mit Führungskräften und Mitarbeitern in Unternehmen?

Eva: Im ersten Schritt ist es unumgänglich die Situation im Unternehmen bzw. in der jeweiligen Abteilung zu analysieren und herauszufinden, was die Führungskräfte und Mitarbeiter daran hindert, gemeinsam erfolgreich zu sein. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass die Themen Kommunikation, Respekt und soziale Kompetenz – auf persönlichkeitsbildender wie

fachlicher Ebene – die größten Schwierigkeiten bergen. Genau hier setze ich an.

Angenommen ein Konzern beauftragt Sie, Mobbingprobleme in einer Abteilung – sagen wir ein Lagerbetrieb mit ca. 80% Mitarbeitern mit Migrationshintergrund – zu lösen. Kann man hier irgendetwas bewirken?

Für mich ist es sehr wichtig, bei einem solchen Auftrag eine ernsthafte und vor allem nachhaltige Lösungsstrategie zu entwickeln. Das gelingt nur in Zusammenarbeit mit den Menschen, die es betrifft, da sie erfahrungsgemäß am besten wissen, was sie brauchen! Wichtig ist die einheitliche Definition von Mobbing. Diese ist nicht einfach zu erklären. Mobbingverhalten kann verbal, nonverbal sein. Solche Handlungen gelten üblicherweise als feindselig, aggressiv, destruktiv und unethisch. Der Pionierforscher der Mobbingforscher Heinz Leymann entwickelte das Leymann Inventory of Psychological Terror (LIPT-Fragebogen,) einen Katalog von 45 Mobbinghandlungen, anhand man Mobbing festgestellt werden kann. Dieses Sample ist ein gutes Stützwerk, da dem ich mich individuell je nach Herausforderung halte. Im Normalfall sind sowohl die Führungskräfte wie auch die Mitarbeiter nicht von Beginn an sehr Gesprächig. Das ist vollkommen verständlich, schließlich kennen sie mich nicht und ich wurde vom Arbeitgeber engagiert. Für mich ist es immer wieder spannend zu beobachten, wie überrascht Mitarbeiter – vor allem solche mit Migrationshintergrund – sind, wenn man sie ernsthaft nach ihrer Meinung und ihren Wünschen fragt! Den nach Leymann sind meistens in diesem Prozess meistens „schwächere“ Teilnehmer in dieser Kaskadenkette. Der aktuelle Zeitgeist an Arbeitsplätzen zeigt die historischen Zuwanderergruppen nach Österreich. Die momentan am meist betroffenen Gruppen sind Personen aus Zentralasien und den ehemaligen sowjetischen Teilrepubliken. Dort herrschen viele Ressentiments an der „gewissen“ Basis – im Aufenthaltsraum – durch ehrliche und persönliche Gespräche aufzulockern. Darauf aufbauend geht es daran, mit den



nur durch Interesse und Wissen begründen. Leider ist das Bildungsniveau in Österreich an die Herausforderungen des Zusammenlebens in einer interkulturellen Gesellschaft nach oben hin massiv anpassungswürdig!

Frau Lass-Kuloglu, wogegen erheben Sie Einspruch?

Führungskräften ihre Rolle und ihren Auftrag weiterzuentwickeln, ihnen fachliches und kommunikatives Werkzeug zu geben und ihre Selbst- und Sozialkompetenz zu erweitern und zu stärken. Gemeinsam mit dem gesamten Team werden dann im Arbeitsalltag umsetzbare Strategien für die Zusammenarbeit auf Basis interkultureller Kompetenz entwickelt.

„Interkulturelle Kompetenz“ möchte ich gleich aufgreifen! Österreich als geografisch optimaler Schmelztiegel der kulturellen Nationen sollte hier eine Vorreiterrolle haben. Was hindert die Menschen in Österreich sie auch zu leben und wo sehen Sie Lösungsansätze?

Ich erhebe Einspruch dagegen, dass das Thema Integration für Parteien, Unternehmen und NGOs zur Imageaufbesserung und zur Erweiterung ihrer Kundensegmente genutzt wird – vor allem auf Kosten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die vor den Vorhang geholt werden. Hier interessiert man sich nicht für die Realität sondern nur für die eigenen Belange zum Thema. Ich erhebe außerdem Einspruch gegen das aktuelle Bildungssystem – im schulischen, wie auch Erwachsenenbereich! Ich möchte, dass Bildung wieder etwas mit dem Menschen zu tun hat und ihn zu einem couragierten und wertschätzenden Zusammenleben befähigt!

SEMtool OG

Heinrichsgasse 9/4, 1010 Wien

Eva-Maria Lass-Kuloglu

+43/699/10085059 / lass@semtool.at
www.semtool.at / www.facebook.at/semtool

Unternehmensbereiche:

Seminare, Trainings, Workshops, Lehrgänge mit Schwerpunkten Kommunikation, Führung, Persönlichkeit, Team, Karriere



Interkulturelle Kompetenz stellt Menschen vor die Herausforderung nicht nur sich selbst und die eigenen Bedürfnisse in den Mittelpunkt ihres Seins und Handelns zu stellen, sondern im Einklang mit denen anderer zu leben. Und es gibt neben der Empathie noch eine weitere besondere Voraussetzung: Interesse am anderen! Das ist gerade im interkulturellen Bereich eine unumstößliche Wahrheit! Offenheit, Respekt und Toleranz anderen kulturellen Einflüssen und Traditionen gegenüber können sich

Austro-Türkische Kinde lieben den Nikolaus

Der Nikolaus stammt aus der Türkei (Demre, Antalya)

Der Nikolaus war ein Bischof! Seine Geschichte führt zurück in die Türkei des vierten Jahrhunderts. Dort lebte der Bischof von Myra und dort starb er am 6. Dezember!

■ von Adil Oyan

Am 6. Dezember wird in Deutschland und in den meisten europäischen Ländern von Russland bis Griechenland der Nikolaustag gefeiert. Es gibt sehr viele Arten, diesen Tag zu begehen: Zum Beispiel stellen in einigen Ländern die Kinder schon am Vorabend ihre Schuhe schön geputzt vor die Tür. Wenn sie artig waren, füllt der Nikolaus die Schuhe über Nacht mit Süßigkeiten. Heute wird der Nikolaus meist mit einer kurzen Zipfelmütze dargestellt oder als moderner Santa Claus. Im Süden Deutschlands trägt er eine Bischofsmütze. Diese deutet auf den geschichtlichen Ursprung der Nikolausfigur hin denn wer es noch immer nicht glauben will, dem sei gesagt, dass der Nikolaus wirklich gelebt hat und zwar im 4. Jahrhundert in der Türkei. Denn bei dem am meisten verehrten Heiligen des Christentums handelt es sich um den in etwa 342 gestorbenen Bischof von Myra.

NIKOLAUS VON MYRA, HEILIGER

Nikolaus von Myra wuchs in einer sehr vermögenden, aber auch sehr frommen und wohlthätigen Familie auf. Nachdem beide Eltern während einer Pestepidemie gestorben waren, verteilte Nikolaus sein Erbe unter die Bedürftigen und wurde Priester. Zu seiner eigenen Überraschung wurde der freigiebige Mann vom Volk zum Bischof ausgerufen? in der christlichen Frühzeit wurden die Bischöfe noch von der Gemeinde gewählt. Ein



■ MYRA, Fresco in Kirche vom Hl. Nikolaus

Bischof war ursprünglich auch nur das Oberhaupt der Christen in einer Stadt oder in einem überschaubaren Gebiet. Während der letzten großen Christenverfolgung unter Kaiser Galerius (um 310) wurde Nikolaus eingekerkert und schwer misshandelt, aber nicht getötet. Gezeichnet von den erlittenen Folterungen trat der Bischof beim berühmten Konzil von Nicäa (325) auf. Dann schweigen die Quellen über ihn. Sein Todestag soll der 6. Dezember gewesen sein. Die Stadt Myra, heute Kale, liegt an der Mittelmeerküste im

Süden der Türkei zwischen den heutigen Touristenhochburgen Antalya und Fethiye. So dürftig die Daten seines Lebens auch sind, so üppig ist die Anzahl der Legenden, die sich um St. Nikolaus drehen: Die meisten seiner Taten waren gut durchdachte Nacht- und Nebel-Aktionen, wie die Bewahrung dreier Nachbarstöchter vor der Prostitution. Durch ein Geschenk von drei goldenen Äpfeln, die Nikolaus heimlich in der Dunkelheit ins Haus der Jungfrauen legte, verzichtete der Vater auf den Plan, seine Töchter zu verkaufen, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Auf diese Legende ist das heimliche Schenken in der Nacht vor dem Nikolaustag zurückzuführen. Während einer Hungersnot soll Nikolaus von Myra seinen darbedenden Mitbürgern auf wunderbare Weise Korn verschafft haben, indem er einige Kauffahrer veranlasste, ihre Getreideschiffe nicht an ihren ursprünglichen Bestimmungsort zu bringen, sondern in die hungernden Städte und Dörfer Kleinasiens zu liefern.

Als die Händler mit beklommenem Herzen weitersegelten, weil sie mit leeren Händen nach Hause gekommen wären, waren plöt-



zlich die Schiffe wieder vollständig beladen, obwohl auch die Hungernden an der Küste keine Not mehr litten. Diese Legende gab den Anlass, dass auch die Getreidehändler, Müller und Bäcker den heiligen Nikolaus zu ihrem Berufsheiligen erkoren.

Kaufleute aus Bari entwendeten im Jahr 1087 die Gebeine des Bischofs aus der Kirche zu Myra, um sie nach Italien zu bringen. Wer also heute die Grabstelle in Kale besucht, die als touristisches Muss bei fast jeder Rundfahrt im Programm ist, kann sicher sein: das Grab ist leer.

...UND SEIN KNECHT RUPRECHT

Im Laufe der Jahrhunderte bekam der Nikolaus Gehilfen. Der bekannteste dürfte Knecht Ruprecht sein, der artige Kinder belohnt und ungezogene Kinder mit der Rute bestraft. In den Alpenländern hat der Nikolaus eine viel größere Gefolgschaft. Sie besteht aus teilweise sehr gruseligen Figuren mit zotteligem Fell und hässlichen Gesichtern. Sie sollen den Kindern Angst einflößen und sie zum Artigsein ermahnen. Übrigens: Erst vor 70 Jahren entwickelte sich die moderne Vorstellung vom Nikolaus als einen menschlichen



und gütigen, vergnügten, alten Mann mit rosa Wangen und stattlichem weißen Bart. 1931 nämlich beauftragte die Coca Cola Company den schwedisch-amerikanischen Zeichner Haddon Sundblom, den "Santa Claus" für eine Werbekampagne

zu zeichnen. Sundblom, bereits zuvor ein erfolgreicher Werbezeichner, schuf einen sympathischen "Nikolaus zum Anfassen". Seine Vorlage: das großväterliche Gesicht eines pensionierten Coca Cola Fahrverkäufers.

Man fragt uns Österreicher mit türkischer Abstammung, ob wir uns mit dem Christentum auskennen. Wir dürfen hier noch einen Schritt nach vorne gehen und Ihnen kurz und prägnant erzählen, dass in der Welt das Urchristentum und seine Verbreitung aus der Türkei stammt. Hiermit möchten wir nur einen Überblick über das Urchristentum in der Türkei geben. Türkei als Land und Anatolien als Gebiet sind natürlich auch Orte, die bei den Österreichern stark mit dem Islam assoziiert werden. Was allerdings vergessen oder übersehen wird, ist aber, dass Anatolien eigentlich jener Ort ist, aus dem das Wort und das Konzept des Christentums stammt, und wo der christliche Glaube zum ersten Mal seine universelle Form bekommen hat. Auch viele Orte, die für das Christentum von heiliger Bedeutung sind, liegen in Anatolien. Während die heutigen abendländischen Nationen mit Speeren auf die Jagd nach Hirschen gingen, bildete sich in Anatolien eine sesshafte Ackergesellschaft, wobei das Christentum die Hauptreligion Anatoliens wurde. von Birol Kilic

Christentum stammt aus der Türkei?



■ **ANTAKIA**, Petrus-Grotte bei Antakya, angeblich von Lukas gegründet, die älteste Kirche der Stadt und die Kirche der ersten Bischöfe



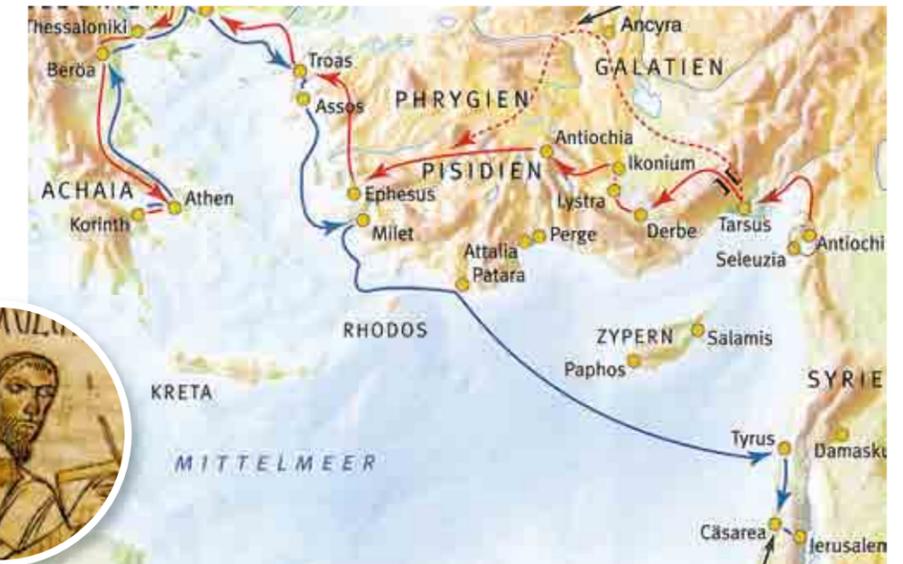
■ **MERYEM ANA EVI**, (türkisch für Haus der Mutter Maria) ist das angebliche letzte Wohnhaus und Sterbehaus Marias, der Mutter Jesu (Meryem ana) nahe der antiken Stadt Ephesos



■ **PAULUS**, Erste Missionsreise



■ **PAULUS**, Zweite Missionsreise



■ **PAULUS**, Dritte Missionsreise

— Hinweg
— Rückweg

Quelle: Welt und Umwelt der Bibel

DIE BEDEUTUNG DES BEGRIFFES CHRISTUS UND DIE ERSTE ANWENDUNG DAVON IN ANTIOKEIA IM SÜDEN DER TÜRKEI

Das Wort Christ stammt aus der hebräischen Sprache. Das Wort "mashia" bedeutet "mit Öl geschmiert, durch Öl gesegnet". Die israelitischen Pfarrer und Könige wurden, wenn sie zum Einsatz kamen, mit Öl gesegnet. An vielen Stellen der Tora kann man über diesen Prozess lesen. Das Wort "Mashia" war ein Titel des israelitischen Königs. Die arabische Übersetzung des Wortes hat auch dieselbe Bedeutung, nämlich "mit Öl geschmiert". Die griechische Übersetzung dafür lautet "Christos", woraus das Wort "Khristianos" abgeleitet wird. Und genau dieses Wort wird zum ersten Mal in Antiokeia (heute Antakya, liegt im Süden der Türkei) zum Ausdruck gebracht. "Khristos" bedeutet "Folger des Messias, Freund des Messias".

Nun, wer war der Erste, der behauptete, dass Jesus derjenige Messias war, der von den Juden erwartet wurde? Einer der Ersten, der erkannte, dass Jesus der Messias war, hieß Simon. Nach dieser Anerkennung nannte Jesus den Simon Petrus, was auf Hebräisch "Felsen" heißt. Folglich sagt Jesus: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen

meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelsreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein". Von diesen Sätzen von Jesus ausgehend, erklärte die katholische Kirche Jesus zum ersten Papst, und die erste Gemeinde wurde auf einem Felsen in Antiokeia erbaut. Der Glaube, den Jesus der Messias verbreitete, fand nicht nur in Jerusalem Anklang, sondern auch unter den Diaspora Juden. In einer der Versammlungen nahm auch ein Jude namens Saulus von Tarsus teil, der später zu einem Apostel wurde, und mit seinem römischen Namen Paulus auch weltweit bekannt wurde. Die Gedanken und der Glaube von Jesus waren eigentlich nichts anderes als eine Umformulierung des Judentums. Er selber meinte ja auch nicht, dass er eine neue Religion erfunden hatte. Zur Zeit Jesu war das Christentum eher eine Sekte des Judentums, dann aber kam Paulus.

DIE GEOGRAFISCHE WELT DES PAULUS

Geboren wurde er in Tarsus, einer kleinen Stadt an der Südküste der heutigen Türkei, wahrscheinlich im Jahr 10 n. Chr. In Jerusalem absolvierte er sein Studium. Schon früh un-

ternahm Paulus einige Missionsreisen in Kleinasien, Griechenland, Makedonien und auch auf Zypern, was nicht zuletzt zu seiner Verhaftung in Jerusalem führte. Er verbrachte einige Zeit im Gefängnis in Cäsarea am Meer und wurde schließlich in Rom hingerichtet. Dies ist die verkürzte Lebensgeschichte des Apostels Paulus.

DER POLITISCHE RAHMEN DES PAULUS

Das Römische Reich erstreckte sich zu Paulus' Zeiten von der Atlantikküste im Westen Spaniens und Nordafrikas bis hin zur Ostküste des Schwarzen Meeres, von der Nordseeküste bis zur äthiopischen Grenze im Süden. Ein riesiges Rechteck mit dem Mittelmeer im Zentrum. Rund fünf Millionen Quadratkilometer, auf denen sich heute etwa dreißig Staaten befinden.

Als das Christentum zum ersten Mal namentlich genannt wurde, glaubte man daran, dass der Messias schon geschickt und demzufolge das Judentum überwältigt wurde. Deswegen wurde die neue Religion nur als eine Religion gesehen, die unter den Juden akzeptiert werden sollte. Dieser Umstand machte es schwierig, das Christentum zu Massen zu verbreiten. Genau in diesem Punkt hat Paulus viel für die Verbreitung

des Christentums beigetragen. Paulus hatte versucht, das Christentum nicht unter den Juden, sondern unter Paganen zu verbreiten, von denen er wusste, dass sie eine neue Religion einfacher akzeptieren würden. Er lehnte auch Anwendungen und Gebote wie Beschneidung, Speisegesetze und Sabbat ab, und schrieb in seinen korinthischen Briefen, dass das Tragen eines Kopftuches eine Voraussetzung für das Christentum sei. In diesem Zusammenhang wurde er oft als frauenfeindlich kritisiert. Wegen seines Glaubens geriet er in einen heftigen Streit mit den Christen aus Jerusalem, dennoch war er erfolgreich bei der Verbreitung des Glaubens insbesondere in Anatolien.

VERSCHIEDENE ANSICHTEN ZU SEINER PERSON

Einige behaupten, Paulus war „modern“, andere bezeichnen ihn als originellsten Denker der frühen Kirche. Heute neigt man jedoch eher dazu, Paulus als frauenfeindlichen und unsensiblen dogmatischen Geist hinzustellen. Ihm wird nachgesagt, die reine Botschaft der Liebe Jesu zu einer repressiven Sündenlehre verbogen zu haben.

Viele Christen haben Paulus bereits ins Abseits gestellt und pflegen einen Glauben ohne beziehungsweise gegen ihn. Ein ungeliebter Apostel. Wer kennt noch die Bedeutung seiner Reden oder liest seine Briefe? Ist es jedoch nicht so, dass ohne ihn und seine geniale Gabe, die grundlegenden Wahrheiten des Christentums zu formulieren, die Christenheit eine Sekte geblieben wäre und die Botschaft Jesu nicht im Laufe von 2000 Jahren die gesamte Welt erreicht hätte? Eines ist jedoch klar: Paulus ist die bekannteste, zugleich aber auch umstrittenste Persönlichkeit des Urchristentums. Viele der Schriften im Neuen Testament haben entweder direkt oder indirekt mit ihm zu tun! Egal ob Schüler- oder Gegnerschaft des Paulus, große theologische und kirchliche Erneuerungen nahmen ihren Ausgangspunkt mit Blick auf Paulus. Martin Luther, Karl Barth oder auch John Wesley, um nur einige Beispiele zu nennen.

DIE WENDE VON PAULUS PRÄGTE DIE WENDE IM ABENDLÄNDISCHEN GEDANKENGUT

Für die Verbreitung des Christentums war Paulus auch deswegen sehr wichtig, weil er jener Apostel war, der die Lehre Jesu in einem kontextuellen Zusammenhang brachte und Leute zutiefst davon überzeugen konnte. Eine Überzeugungskraft, die er seiner griechisch-römischen Rhetorikausbildung zu verdanken hatte. Die Tadellosigkeit, die er sich selbst vorwarf, da es ihm nicht gelang gesetzeskonform zu leben, wurde später,

nachdem er immer mehr Interesse an Jesus Christus und seiner Sekte bekommen hatte, zu einer Tadellosigkeit der Religion und seiner Gesetze, jener Gesetze, die Jesu kreuzigen ließen. Die Verbreitung des Christentums an die Massen erfolgte durch eine stärkere Betonung des Glaubens an Individualismus. Der Ursprung für die Verbreitung dieser Thesen war wiederum Anatolien, wo sich seit Anfang der Geschichte Thesen und Antithesen kreuzten und zu Synthesen verschmolzen.



■ EPHEOS, Johannes Basilika

Man erinnert sich an das Buch von Platon „Politeia“, wo er als Mittel für den kommunalen Wohlstand das individualistische „Streben nach geglücktem Leben“ als Ideal für jeden Einzelnen formuliert.

RELIGIÖSE SCHRIFTEN UND BRIEFE, DIE IN ANATOLIEN GESCHRIEBEN WURDEN

Paulus hat seine religiösen Schriften und Briefe im Wesentlichen auf anatolisch-



■ IKONE, St. Barnabas

em Boden verfasst, wie z.B. den ersten Korintherbrief. Auch die Empfänger waren oftmals Gemeinden in Anatolien, wie z.B. die Epheser, denen er aus dem Gefängnis in Rom schrieb. Auch Petrus schrieb seinen ersten Pastoralbrief an die verfolgten Christen in Anatolien. Johannes, der für die Verbreitung des Christentums eine wichtige Rolle gespielt hat, ist eines natürlichen Todes gestorben. Sein Grab befindet sich in Selçuk bei Ephesos. Über der Grabstätte war zuerst eine bescheidene Kirche errichtet worden, die dann unter Kaiser Justinian durch eine prächtige Basilika ersetzt wurde.

JOHANNES UND DIE SIEBEN GEMEINDEN

Als Paulus seine Missionsreisen in Anatolien machte, blieb er jahrelang in Ephesos. Und als er dort war, gab es in Ephesos bereits eine christliche Gemeinde, die wahrscheinlich von Johannes begründet worden war. Johannes hielt sich eigentlich in Jerusalem auf. Wo er sich jedoch zwischen den Jahren 37 und 48 aufhielt, ist bis heute nicht ganz klar. Angenommen wird, dass er mit Maria nach Ephesos ausgewandert sei, von dort im Jahre 48 nach Jerusalem gereist und im Jahre 67 wieder nach Ephesos zurückgekehrt und dort gestorben sei.

Johannes wendet sich in seiner „Geheimen Offenbarung“ an die sieben Gemeinden Anatoliens, die er symbolisch als „Sieben Engel, sieben Sterne, sieben Leuchter“ bezeichnet. Diese auch „Sieben Kirchen“ genannten Gemeinden auf westanatolischem Boden befanden sich in folgenden Städten:

1. *Alasehir (Philadelphia), eine Kreisstadt in der Provinz Manisa.*
2. *Izmir, mit dem alten Namen Smyrna.*
3. *Bergama (Pergamon), welches einst die Hauptstadt des gleichnamigen Königreichs war.*
4. *Akhisar (Thyateria), ebenfalls ein Städtchen bei Manisa.*
5. *Laodikeia, war eine im 3. Jh. v. Chr. gegründete Stadt, sechs Kilometer nördlich vom jetzigen Denizli nahe dem Dorf Eski Hisar.*
6. *Sardes nahe bei Salihli, die alte Hauptstadt des Lydischen Königreiches.*
7. *Ephesos (Efes bei Selçuk), in römischer Zeit Hauptstadt der Provinz Asia.*

BERATUNG
UNTERSTÜTZUNG
INFORMATION



VERTRAULICH UND KOSTENLOS IN DER GLEICHBEHANDLUNGSANWALTSCHAFT

- Wieso verdient mein Stellvertreter, den ich eingeschult habe, jetzt mehr als ich – obwohl ich Projektleiterin bin?
- Mein Vorgesetzter wünscht sich ein junges, dynamisches Team – kann er mich mit 40 wirklich so einfach abservieren?
- Ich heiße Kolaric, Sie heißen Kovarek, wieso vermieten Sie mir Ihre Wohnung nicht?
- Warum darf mein Kollege zwar stolz von seiner neuen Freundin schwärmen, mich aber Schwuchtel nennen, sobald ich meinen Partner nur erwähne?
- Was hat mein Kopftuch mit meiner Intelligenz zu tun? Ein Studium habe ich nämlich absolviert. Nur Job finde ich keinen.
- Die Hände meines Chefs haben auf meinen Hüften nichts verloren. Aber wie wehre ich mich, ohne dass ich die Stelle verliere?

Sie kennen solche oder ähnliche Situationen?
Sie wollen das nicht so hinnehmen?



RUFEN SIE UNS AN ODER SCHICKEN SIE EINE E-MAIL!

Telefon: +43 800 206 119
E-Mail: gaw@bka.gv.at

www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at

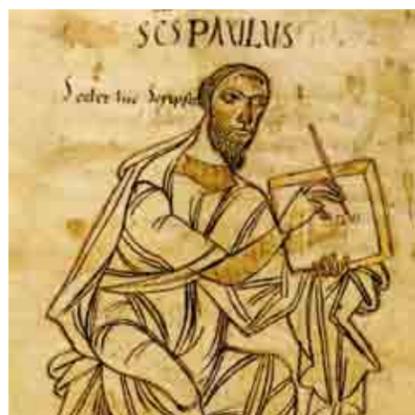
Urchristentumspuren in der Türkei

Während die abendländischen Nationen mit Speeren auf die Jagd nach Hirschen gingen, bildete sich in Anatolien eine sesshafte Ackergesellschaft, wobei das Christentum die Hauptreligion Anatoliens wurde. Wussten sie das alles? Hier nur ein paar interessante urchristliche Persönlichkeiten und Informationen.

PAULUS:

Er war derjenige, der die Grundprinzipien des Christentums bestimmt hatte. Paulus wurde in Tarsus (liegt heute in der südlichen türkischen Stadt Mersin) geboren. Sein jüdischer Name war Saulus. Wie viele anderen Juden seines Gebiets, hatte auch er römische Staatsbürgerschaft und nannte sich mit dem römischen Namen Paulus.

Paulus war am Anfang ein überzeugter pharisäischer Jude, und war auch ein großer Gegner des Glaubens Jesu. Er hatte die Christen verfolgt und nahm auch bei der Besteigung von Stefan teil. Als er auf einer Mission nach Damaskus ein Wunder erlebte, bei dem ein Licht im Himmel erschien und Jesu mit ihm sprach, erlebte Paulus die größte und entscheidendste Wende seines Lebens. Danach wurde Paulus nicht ein Gegner, sondern ein Befürworter dieses Glaubens, ein Missionar, der sich freiwillig verpflichtete, diesen Glauben und seine Botschaft zu verbreiten.



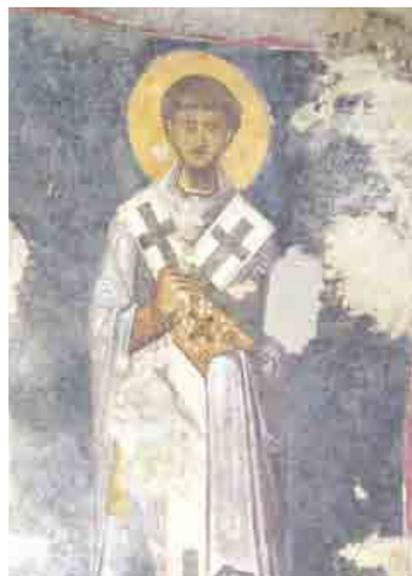
MARIA:



Was Maria und ihr Leben nach der Geburt Jesus Christus betrifft, gibt es nur mündlich überlieferte Quellen. Es gibt dabei zwei wesentliche Thesen, wobei keine der beiden Thesen durch schriftliche Quellen bewiesen werden können. Nach einer der Thesen hat Maria bis zu ihrem Tod in Jerusalem gelebt. Laut der anderen These, ist sie mit Johannes nach Ephesos (liegt heute in der Stadt Izmir) übersiedelt und lebte dort unter dem Schutz der Kirche, die von Paulus gegründet wurde. Die österreichischen Archäologen, die die römische Kirche in Ephesos ausgegraben haben, sind der Meinung, dass diese Kirche eine doppelte Basilika war. In diesem Gebäude gab es wirklich zwei Kirchen. Die östliche Kirche wurde zu dieser Zeit von Justinianus gegründet, und es ist heute klar, dass die westliche Kirche 431 n.Chr. bereits gebaut war. Die Thesen, die behaupten, dass Maria in dieser Kirche gelebt hatte, wurden in den letzten Jahren stärker betont.

NIKOLAUS:

Der berühmte Santa Klaus stammt aus Anatolien. Er wurde im dritten Jahrhundert in einem kleinen Dorf namens Patara, nördlich von Antalya, geboren. Die Saenkte wurden nach dem Konzilbeschluss von Nicaea (heute Iznik genannt) beauftragt, die letzte Form des Christentums zu verbreiten. Sankt Nikolaus sollte dies im thrakischen Gebiet tun. Laut einigen Quellen wie Stephan Gerlach, ein berühmter Theologe, heißt es, dass während Sankt Nikolaus auf dieser Mission war, er an diesem Ort verstarb und auch dort begraben wurde. Dieser Ort heißt Babaeski und liegt im thrakischen Gebiet. Händler aus Bari haben im 11. Jahrhundert die Knochen aus seinem Grab nach Bari mitgenommen.



■ WUSSTEN SIE, DASS DAS WORT CHRISTENTUM AUS ANATOLIEN STAMMT?

ÖKUMENISCHE KONZILIEN UND ANATOLIEN

Konzilien im Christentum waren Versammlungen, wo sich die Bischöfe der Kirchen und andere Theologen trafen und Beschlüsse über die Lehre und die Regeln der Religion trafen. Im ersten Jahrtausend gab es insgesamt 8 Konzilienversammlungen, und all diese fanden im Gebiet der heutigen Türkei statt. Die Gesetze und Gebote des Christentums wurden also alle in Anatolien beschlossen!

Das erste dieser Versammlungen fand in Nicaea (heute Iznik genannt) im Jahre 325 statt, und der Begriff des "Ökumenie" wurde zuerst für diese Versammlung verwendet. In dieser Versammlung setzte sich der Gedanke der heiligen Schrift, die behauptete, dass Jesus als Sohn des Vaters aus dem selben Wesen stammt, gegen die Arius Thesen, die behaupteten, dass Jesus nur ein Mensch war, durch. Die öffentliche Anerkennung und Verbreitung der grundlegenden Idee, dass sich Vater und Sohn in einer Gestalt vereinigt hat erfolgte nach dieser Versammlung in Iznik. Die Tatsache, dass all diese Versammlungen in der Türkei

stattgefunden haben, ist ein wichtiges Indiz dafür, wie wichtig Anatolien für das Christentum gewesen ist.



■ NICÄA, Erstes Konzil von Nicäa. Kaiser Konstantin entrollt den Text der ersten Hälfte des Nicänischen Glaubensbekenntnis

ARCHE NOAS:



Laut der Legende in der Bibel, die dem Epos von Gilgamesch zurückzuführen ist, hat Noah während einer großen Flut viele Spezies in seinem Schiff gesammelt und das Leben auf der Erde von einem potentiellen Untergang gerettet. Die Überreste der Arche Noah sind laut Marco Polo und Josephus auf dem Berg Ararat zu finden, der heute "Büyük Agri Dagi" heißt, und der sich im Osten der Türkei befindet. Dieses Gebiet wurde sehr oft von Archäologen besucht, die versuchten, uns zu einem besseren Verständnis des alten Testaments zu verhelfen.

HEILIGE HELENA

Sie ist die Mutter des römischen Kaisers Konstantinus, geboren in Bitinien (heutige Bursa) 248. Sie verstarb 328 in Nikomedia (heutiges Izmit). Durch den Einfluss ihres Sohnes Konstantinus akzeptierte sie das Christentum und besuchte in den letzten Jahren ihres Lebens Palästina. Auf dem heiligen Land ließ sie Kirchen erbauen. Die Kirche des heiligen Grabes, wo Jesus nach der Kreuzigung beigesetzt worden sein soll, soll auf ihren Auftrag hin gebaut werden. Außerdem soll sie auch "das wahre Kreuz" von Jesus Christus gefunden haben, welches im Keller des Aphroditentempels gelegen haben soll.



HEILIGE BARBARA



Diese heilige Frau wurde auch in Nkomedia (Izmit) geboren und war die Tochter eines Götzdienerischen Dios Kouros. Sie entschied sich jedoch für das Christentum und als sie es auch ihrem Vater bekanntgab, brachte ihr Vater sie zum "praefectus" (oberster Richter im Römischen Reich), und es wurde entschieden, dass sie getötet werden sollte. So wurde sie hingerichtet und der Henker war ihr eigener Vater. Gott jedoch bestrafte diesen bösen Vater, indem er ihn durch einen Blitz vernichtete. Danach wurde Barbara als eine Märtyrerin von der katholischen Kirche zu einer Heiligen gekrönt. In Fällen von Donner und Gewitter bat man später immer um ihre Hilfe. Heute gibt es im Tal Göreme gleich gegenüber der Kirche mit Schlangen eine Kirche in ihrem Namen.

Die Türken in Wien

GESCHICHTE EINER JÜDISCHEN GEMEINDE

VERLÄNGERT BIS 9. JÄNNER 2011



Jüdisches
Museum
Wien

12. Mai – 31. Oktober 2010 Jüdisches Museum Wien
Palais Eskeles, Dorotheergasse 11, Wien 1, Sonntag bis Freitag 10 bis 18 Uhr
www.jmw.at

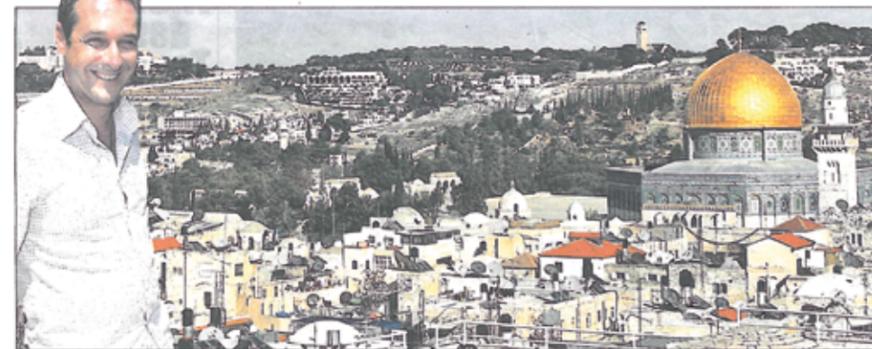


Interessanter Bericht von der

Bericht von der



Seite 4 POLITIK Montag, 6. Dezember 2010



Für drei Tage befindet sich Strache im Heiligen Land, um mit israelischen Rechtspolitikern über islamistischen Fundamentalismus zu reden

FPÖ-Chef auf Israel-Reise: „Ich habe viele Gemeinsamkeiten mit Theodor Herzl“

Straches „Jerusalemener Erklärung“

Aus Israel berichtet „Krone“ Redakteur Claus Pändl

Jerusalem. – Zu einer bemerkenswerten Reise ist Heinz-Christian Strache in der Nacht auf Sonntag mit dem AUA-Airbus „Wachau“ in Israel eingetroffen. Auf Einladung eines ehemaligen Luftwaffen-Oberst und Knesset-Abgeordneten besucht der FPÖ-Chef – gemeinsam mit Vertretern anderer europäischer Rechtsparteien – für drei Tage das Heilige Land. Die Reise gipfelt in einer „Jerusalemener Erklärung“ Straches.

Gleich am ersten Tag war Strache – begleitet vom EU-Abgeordneten Andreas Mölzer, dem Wiener Gemeinderat David Lasar und Hilmar Kabas – bei einer Konferenz in Ashkelon. In der Küstenstadt im westlichen Negev veranstalten israelische Rechtspolitiker eine Tagung über Strategien gegen den islamischen Terror. Aus Europa unter anderem mit dabei Philip Dewinter vom flämischen Vlaams Belang (früher Vlaams Blok), René

Stadtkewitz, Mitbegründer der rechten deutschen „Freiheit“ und Kent Ekeröth von den nationalen schwedischen Demokraten.

„Wie jede Reise ein Statement“

Für Heinz-Christian Strache ist der Israel-Besuch „ein wichtiges Zeichen, so wie jede Reise ein Statement“ sei. Der FPÖ-Chef sagt, dass „er seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen zu Vertretern Israels“ pflege, zumal er „viele Gemeinsamkeiten mit dem Patrioten und Burschenschafter Theodor Herzl“ habe. In einer Rede am „akademischen College Ashkelon“ betonte Strache dann auch die besonderen Beziehungen zu Israel: „Wir tragen eine besondere Verantwortung für dieses blühende Land. Es wurde von Menschen aufgebaut, die aus Europa kom-

men, manche freiwillig, die meisten aber auf der Flucht vor der Naziverfolgung.“ Strache betonte das Existenzrecht Israels, das sich „einer islamischen Terrorbedrohung ausgesetzt sieht, die mitten ins Herz unserer Gesellschaft zielt“.

„Stehen vor Bedrohung des Islamismus“

In der von Strache mitformulierten „Jerusalemener Erklärung“ heißt es dann: „Wir haben die totalitären Systeme wie Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus überwunden. Jetzt stehen wir vor der neuen Bedrohung des fundamentalistischen Islamismus – und wir werden Teil sein des weltweiten Kampfes der Verteidiger von Demokratie und Menschenrechten.“

Strache sieht FPÖ in Tradition Bruno Kreiskys

Strache, der über Israel sagt, es wäre „die einzige wirkliche Demokratie im Nahen Osten“, wünscht, dass sich die österreichische Regierung und Europa in den nächstlichen Friedensprozess wieder verstärkt einbringe. „Für die FPÖ ist die Neutralität dabei besonders wesentlich und begründet

die politische Tradition seit Bruno Kreisky als glaubwürdiger Vermittler.“ Am Sonntag besuchte Strache auch noch ein Spital, in dem Opfer des Hamas-Terrors behandelt werden, inspizierte, vom Militär begleitet, die Grenze zu Gaza sowie die Stadt Sderot, einem regelmäßigen Ziel von Katjuscha-Raketen. Heute und morgen folgen Besuche bei jüdischen Siedlern in Samaria, sowie in Jerusalem in der Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“ sowie im israelischen Parlament, der Knesset.

(Mehr dazu lesen Sie im Donnerstag-Blatt)

Ohne Zweifel trägt diese Reise bizarre Züge. Sie ist zwar als Statement für Israel zu verstehen, aber mehr noch als Demonstration gegen den islamischen Fundamentalismus. Bei solchen politischen Vorgängen ist Skepsis immer angebracht. Dass sich Strache nach freizeithlichen und eigenen Sünden der Vergangenheit mit diesem Besuch gegen Kritik immunisieren möchte, mag ebenso ein Motiv sein wie die kalkulierte mediale Aufmerksamkeit.



„Ohne Zweifel trägt diese Reise bizarre Züge. Sie ist zwar als Statement für Israel zu verstehen, aber mehr noch als Demonstration gegen den islamischen Fundamentalismus. Bei solchen politischen Vorgängen ist Skepsis immer angebracht. Dass sich Strache nach freizeithlichen und eigenen Sünden der Vergangenheit mit diesem Besuch immunisieren möchte, mag ebenso ein Motiv sein wie die kalkulierte mediale Aufmerksamkeit.“

Claus Pandy, Krone 6.12.2010

„Bei solchen politischen Vorgängen ist Skepsis immer angebracht“

Claus Pandy, Krone 6.12.2010

Die Türken in Wien

Geschichte einer jüdischen Gemeinde

Ausstellung: 12. Mai - 9. Januar 2011 *Verlängert*, Jüdisches Museum Wien,
Mehr Info unter www.turkischegemeinde.at

Das Jahr 1492 war ein Schicksalsjahr in Spanien, als die 800-jährige arabisch-moslemische Herrschaft durch die endgültige Reconquista beendet wurde, die Juden des Landes verwiesen wurden und Christoph Columbus sich auf eine Reise machte, die zur Entdeckung der Neuen Welt führte.



■ **Grußadresse** der „Türkisch-Israelitischen Gemeinde Wien“ zur Hochzeit von Kronprinz Rudolf mit Prinzessin Stephanie von Belgien. Wien 1881, Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv



■ **Zwei osmanische Orden** von Emmanuel Steiner für seine Verdienste um die südliche Orientbahn in Saloniki, Saloniki um 1900, Jüdisches Museum Wien



■ **Reise-Chanukkia**, Balkan um 1700, Sammlung Max Berger

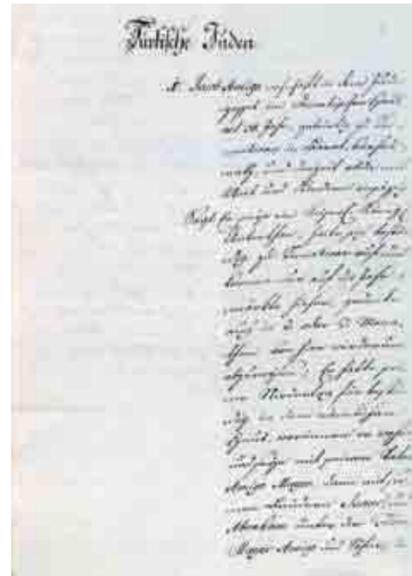


■ **Gedenktafel in der Zirkusgasse 22**, für den "Türkischen Tempel", die Synagoge der Sephardischen Gemeinde, zerstört in der "Reichskristallnacht" am 10. November 1938

■ von Dr. Felicitas Heimann-Jelinek

Die Ausstellung „Die Türken in Wien. Geschichte einer jüdischen Gemeinde“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen eines dieser drei wesentlichen historischen Ereignisse, die das Ende des europäischen Mittelalters markieren, nämlich mit der Vertreibung der Juden aus Spanien, die in Nordafrika, in einigen italienischen Städten, vor allem aber im Osmanischen Reich Aufnahme fanden.

■ **Türkischer Tempel**, in der Zirkusgasse.22 in Wien Wien um 1910, Jüdisches Museum Wien



■ „Conscription deren allhier in Wien sich befindenden Türken und türkischen Unterthanen“ Wien 1766, Österreichisches Staatsarchiv, Hof- und Staatsarchiv “Conscription of those Turks and Turkish subjects residing in Vienna?”, Vienna 1766, Austrian State Archives

Zunächst nach Portugal Geflüchtete verließen die Iberische Halbinsel später in Richtung Holland und Norddeutschland. Im Zuge der osmanischen Eroberungen in Europa konnten die Juden spanischer Abstammung, die sogenannten Sefarden, kulturell und wirtschaftlich wichtige Gemeinden auf dem Balkan gründen. In Wien hatte es bereits zur Zeit des Ghettos im Unteren Werd zahlreiche Beziehungen zwischen den Wienern und den nun türkischen Juden gegeben.

Doch erst mit den Friedensverträgen zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts genossen die türkischen Juden Freizügigkeit im Habsburgerreich. Nach der Gründung der türkisch-jüdischen Gemeinde in Wien wurde ihr die Freiheit gottesdienstlicher Religionsausübung zugesichert. Sie hatte ihr Bethaus von Anfang an im 2. Wiener Gemeindebezirk. 1887 wurde schließlich der eindrucksvolle sefardisch-türkische Tempel im maurischen Stil in der Zirkusgasse 22 (1020 Wien) eingeweiht, in dessen Vorräumen man mit den Porträts des Habsburger und des Osmanischen Regenten beiden Majestäten und beiden Heimaten loyale Reverenz erwies.

Im November 1938 wurde dieses Juwel Wiener Sakral-Architektur so wie fast alle anderen Synagogen und jüdischen Bethäuser der Stadt zerstört, die Träger dieser Gemeinde in der Folge zu einem großen Teil in den Tod deportiert. Die sefardischen Juden Wiens waren in vielfacher Weise



■ Ketubba in hebräisch-sefardischer Balkanhandschrift Rustschuk/Russe 1806, Jüdisches Museum Wien



■ Reise-Chanukkia, Balkan um 1700, Sammlung Max Berger



■ Die Wunderkinder des Galimir-Quartetts, Fotografie um 1915

Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Orient und Okzident, zwischen Asien und Europa. Diese Vermittlerrolle spielten sie einerseits als Händler und Kaufleute, die Wolle und Baumwolle, Seide und Tabak, Zucker und Gewürze in den Westen importierten. Andererseits vermittelten sie vor allem auf kulturellem Gebiet. Sie richteten in Konstantinopel die erste Druckerei überhaupt ein und in Wien eine sefardische Presse, die den gesamten Balkan mit Literatur in der ihrer spezifischen Sprache, mit dem aus Spanien mitgebrachten Ladino bediente.

Konzentriert sich die Ausstellung, Die Türken in Wien, auch auf die Wiener türkisch-jüdische Gemeinde, so weist sie doch auch auf weitere wichtige Aspekte der sefardischen Kultur hin: Beispielsweise darauf, dass wesentliche Impulse zur Weiterentwicklung der rabbinischen Tradition von sefardischen Juden ausgingen, dass sie die arabische Philosophie und Medizin für die westliche Welt erfahrbar machten, dass sie die reiche, mittelalterliche spanisch-jüdische Poesie weiter tradierten und übersetzten, und auch darauf, dass sie die Kabbala, die jüdische Mystik in die weite Welt der Diaspora exportierten.

■ JÜDISCHES MUSEUM WIEN

Palais Eskeles Dorotheergasse 11
A-1010 Wien, www.jmw.at
T +43-1-535 04 31, Fax +43-1-535 04 24
info@jmw.at
Verkehrsverbindungen: U1, U3
Station Stephansplatz

EINTRITTSPREISE ADMISSION
regulär/ermäßigt 6,50 / 4,- Euro
Gruppenführung 40,- Euro

Schulklassen haben freien Eintritt
Führungen und pädagogische
Programme:
T +43-1-535 04 31-130,
kids.school@jmw.at Kostenlose
Führungen durch die Ausstellung
(in deutscher Sprache): So 15 Uhr



■ von Perihan Mansur

Das integrationsfördernde Projekt des „Neue Welt Verlags“ wurde mit der großen Unterstützung der „YENI VATAN GAZETESI“ (Neue Heimat Zeitung) www.yenivatan.at nun in die Tat umgesetzt. Das Buch mit dem Titel „Das große Bildwörterbuch Österreichisches Deutsch – Türkisch“ ist ab sofort druckfrisch erhältlich. Das Bildwörterbuch besteht aus 48 Seiten und weist ein Format von 24x32cm auf. Außerdem enthält es über 777 Wörter auf Deutsch und Türkisch, welche für den alltäglichen Gebrauch bestimmt sind und die man sich mit Hilfe der witzigen, schwungvollen Illustrationen spielend leicht merken kann.

Für das neue Projekt haben türkische ÜbersetzungsspezialistInnen, LehrerInnen und PädagogInnen mit Leib, Seele und Liebe mitgewirkt. In kultureller Hinsicht wird dieses Projekt als eine sehr fördernde Maßnahme für die interkulturelle Kommunikation gesehen. Die bestehenden und erfreulichen Tatsachen, dass dieses Buch bereits in den Lehrplan der österreichischen Volksschulen mit einbezogen wurde, bestätigen diese Aussage.

So sieht Neue Welt Verlag das Verschenken dieses Buches z.B. im Rahmen des Vorschulabschlusses als sehr fördernde und nette Geste. Vor allem wird dieses Bildwörterbuch den Immigranten aus der Türkei in allen Altersklassen als große Hilfe dienen.

Doch nicht nur für die junge Generation (5-12 Jahre) stellt dieses übergreifende und durch seine spielerische Aufmachung auffallende Bildwörterbuch eine Form des Erlernens von wichtigem Vokabular dar; auch für die Erziehungsberechtigten selbst, vor allem Hausfrauen und Menschen mit Migrationshintergrund hilft es durch die einladende Konzeption und Einfachheit, die Übersetzungen für die kleinen und wichtigen Dinge des Alltags intuitiv zu haben, bzw. sich bei noch mangelhaften Sprachkenntnissen besser ausdrücken zu können.

Natürlich ist dieses Bildwörterbuch auch für Österreicher, die ein paar türkische Wörter lernen möchten bestens geeignet. Somit schätzt Neue Welt Verlag dieses Projekt sehr hoch für ein soziales und gemeinsames Miteinander ein.

NEU: „Das große Bildwörterbuch Österreichisches Deutsch – Türkisch“ Endlich da! Herzlich willkommen



Die Kosten eines Exemplars belaufen sich auf € 16,00,- Bei Interesse melden Sie sich bitte unter office@neueweltverlag.at

Könnten die Serben in Österreich als Minderheit anerkannt werden?

■ von Leyla Sagmeister

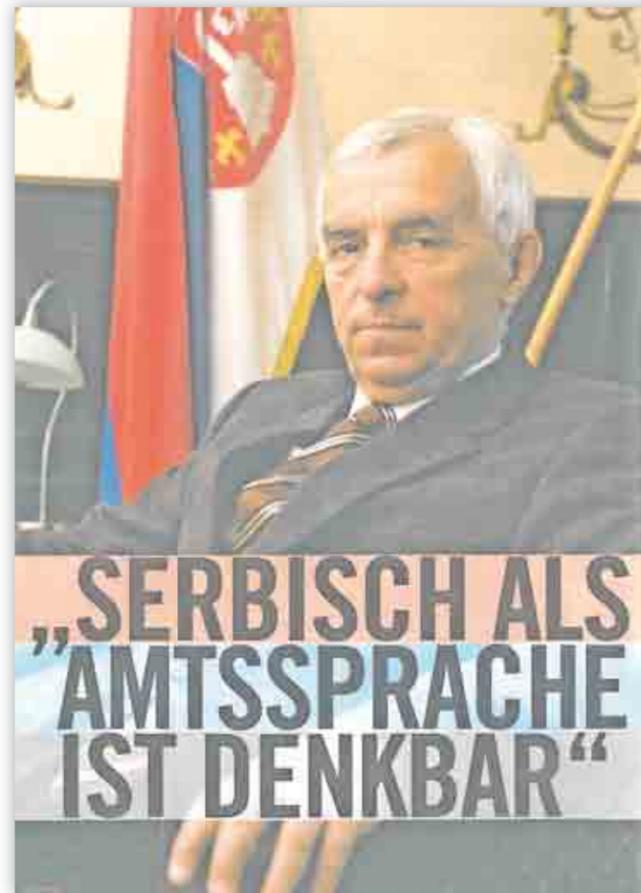
Serbischer Botschafter Bozinovic spricht über Serben als potenzielle anerkannte Minderheit in Österreich; er könne sich Serbisch als Amtssprache vorstellen

Der serbische Botschafter Milovan Bozinovic hat auf die Frage von der Zeitschrift, Biber, „Was halten Sie von der Idee, dass Serben eine anerkannte Minderheit in Österreich werden?“, wie folgt beantwortet: „Das ist ein sehr interessanter Gedanke, wir als diplomatische Vertretung werden sicher als Dialogpartner zwischen den hiesigen Serben und ihrer Stadt Österreich zur Verfügung stehen“.

Nachher antwortete der Botschafter auf die Frage, „das würde dann bedeuten, dass Serbisch als Amtssprache in Schulen und Ämtern erlaubt wäre?“ „Das ist denkbar und auch, vom Standpunkt der österreichischen Serben, wünschenswert. Der

Staat Serbien wäre da sicher ein Partner, um zu helfen. Das Recht müssen sich die österreichischen Serben jedoch alleine erkämpfen. Das können sie auch schaffen, weil sie das Privileg haben, gleichberechtigter Bestandteil einer liberalen, nicht xenophoben und rechtsstaatlich besinnten Gesellschaft zu sein“.

Die Zeitschrift Biber, berichtet sogar mit den folgenden Zwischenzeilen: Der serbische Botschafter sagt, dass es ein interessanter Gedanke wäre, die Serben in Österreich als Minderheit anerkennen zu lassen. Er gibt preis: „Folgende Kriterien, die im Volksgruppenengesetz verankert sind, muss eine ethnische/nationale Minderheit erfüllen, um offiziell als „autochtone Minderheit“ zu gelten: siehe Zeitschrift im Bild



Seit einem Jahr ist Milovan Bozinovic nun als Botschafter Serbiens am Wiener Ringweg im grandiosen Otto-Wagner-Gebäude tätig. Der Diplomat über Luxusvillen, seinen Faible für Kärnten und wieso er sich Serbisch als Amtssprache vorstellen kann. Von Ivana Cusicki und Christian Müller (Pinn)

„Ich bin ein sehr interessanter Mensch.“ Das ist die erste Aussage, die er in einem Interview macht. „Ich bin ein sehr interessanter Mensch.“ Das ist die erste Aussage, die er in einem Interview macht. „Ich bin ein sehr interessanter Mensch.“ Das ist die erste Aussage, die er in einem Interview macht.

INFD

Die serbische Botschafterin sagt, sie hat ein interessantes Leben. Sie hat ein interessantes Leben. Sie hat ein interessantes Leben.

Das Österreichbild in der Türkei



Der Artikel, das Österreichbild in der Türkei wurde im Jahre 1998 von Birol Kilic, für das Bundeskanzleramt und den österreichischen Bundespressedienst Austria Feature Service Untersuchung geschrieben und wurde über die österreichischen Botschaften in der Welt, in deutscher und englischer Sprache, in tausenden Exemplaren kostenlos verteilt. Das Österreichbild in der Türkei hat sich in den letzten Jahren ziemlich geändert.



DAS ÖSTERREICHBILD von Birol Kilic

Eine Tasse Kaffee gewinnt das Herz für vierzig Jahre, sagt ein türkisches Sprichwort. Das Verstehen von Menschen beginnt mit gutem Zuhören und wo läßt es sich besser reden als bei einer Tasse dampfenden Kaffees. Wer auf eine Tasse Kaffee einlädt, nimmt sich Zeit für mich. Das ist die Besonderheit des österreichischen Kaffeehauses und natürlich auch des Türkischen.

In der Innenstadt von Istanbul findet sich ein detailgetreu nachgebautes Wiener Kaffeehaus mit echtem Wiener Kaffee und frischen Wiener Mehlspeisen. Zum Milchkaffee sagen die trendigen jungen Türken bereits allgemein „Melange“. Der Wiener Kaffee ist in sein Ursprungsland zurückgekehrt. Die Türken empfinden die österreichische Mentalität als nahestehend. Fleiß, Ehrlichkeit und Höflichkeit sind gemeinsame Tugenden und besonders letzteres hebt die Österreicher in den Augen der Türken wohltuend von den „trockeneren“ Deutschen ab. Österreicher werden als geduldig, flexibel und sensibel charakterisiert, als traditions- und kulturbewusst. Deutsch ist die zweite Fremdsprache nach Englisch und ermöglicht den Gebildeteren daher eine problemlose Kommunikation mit Österreichern. Trotz der gemeinsamen Sprache wird Österreich nie mit Deutschland verwechselt, sondern besitzt im Bewusstsein der Türken eine ganz eigenständige Identität. Es ist chic, in Österreich den Urlaub zu verbringen, einen Wientrip zu unternehmen oder Ski zu fahren, und - wer es sich leisten kann - sein Kind in Österreich studieren zu lassen. Die typischen Klischees haben auch vor den Türken nicht halt gemacht. Das Österreichbild ist im Wesentlichen geprägt von den kulturellen und touristischen Leistungen Österreichs





Foto aus der
"Yeni Vatan" und
"Einspruch"
Redaktion

"Eine Tasse Kaffee gewinnt das Herz für vierzig Jahre"

Türkisches Sprichwort



und hier besonders der Hauptstadt. Legt man Türken ein Photo eines Wiener Kaffeehauses vor, ordnen fast 60% das Sujet Österreich zu. 90% verbinden eine Ballnacht mit Österreich und im Frühjahr veranstaltet das Istanbuler Swiss-Hotel jährlich einen türkischen Opernball. Etwa 85% denken bei der Aussage „Berühmt für seine Kultur“ an Österreich. 80% erkennen sogar die Skyline des Kunsthistorischen Museums in Wien. Die Musik Mozarts und Strauß ist in der Türkei sehr bekannt und kann als der wichtigste Botschafter bis in alle Winkel des Landes angesehen werden. Auch die Sisi - Thematik im türkischen TV sorgt für emotionale Parteiname und Identifikationen. Auf die Tradition von Hof und Adel wird auch die in der Türkei nicht gekannte Bedeutsamkeit von Titeln und Akademischen Graden zurückgeführt. Die daraus resultierende Höflichkeit und die verfeinerten Umgangsformen jedoch stehen den Türken sehr nahe.

Der freundschaftliche Kontakt kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Das Osmanische Reich und Österreich-Ungarn haben viel gemeinsam. Beide sind ein Vielvölkerstaat und halten intensive Beziehungen. Beide verlieren nach dem Ersten Weltkrieg ihre Größe und ihren Einfluß und suchen nach einer neuen nationalen Identität. Ende des 18. Jahrhunderts finden sich prominente Kooperationen, besonders auf dem Gebiet der Medizin und der Architektur. So entsteht 1839 in Istanbul die erste medizinische Hochschule nach dem Vorbild des Wiener Josephinismus auf Initiative österreichischer Ärzte. Jetzt wird auch der erste türkische Arzneikodex durch den Wiener Arzt Dr. Bernard herausgegeben. Seit 1830 besteht das österreichische Krankenhaus St. Georg in Istanbul. Ursprünglich für die christliche Kolonie konzipiert, erfüllt es heute durch die Betreuung und Behandlung von Armen und Bedürftigen einen wichtigen und verantwortungsvollen Bereich sozialer Arbeit. 1864 wird der Rote Halbmond von dem Wiener Arzt Dr. Karl Hammerschmidt unter seinem neuen Namen Abduliah Bey gegründet. Derselbe ruft in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch das erste Naturhistorische Museum in Istanbul ins Leben. Dazu leistet das Naturhistorische Museum in Wien mit zahlreichen Objekten einen großen Beitrag. Im selben Jahrhundert beginnen österreichische Archäologen unter Leitung von Otto Berndorf mit den wissenschaftlichen Untersuchungen in Ephesos, die mit kriegsbedingten Unterbrechungen bis heute andauern. Die Resultate dieser Forschungen, Ausgrabungen und Restaurierungsarbeiten haben aus dem



historischen Ephesos einen hervorragenden Studienort archäologischer Wissenschaft gemacht und den Fremdenverkehr bereichert. Auch die architektonisch gelungene Überdachung der Ausgrabungsstelle wurde von Österreichern entworfen. Im Jahre 1915 wird übrigens am Palandöken bei Erzurum der erste Schikurs für das Osmanische Heer von österreichischen Unteroffizieren durchgeführt. Ob Zufall oder nicht - Palandöken ist heute das wichtigste Schigebiet in der östlichen Türkei. Ebenfalls in das Ende des vorigen Jahrhunderts fällt die Gründung der österreichischen Schule St. Georg in Istanbul im Jahre 1882, die ursprünglich Kinder österreichischer und deutscher Kolonien unterrichtet hatte. Seit dem Ende des 1. Weltkrieges wird sie vor allem von türkischen Kindern besucht. Heute ist das St. Georgs-Kolleg eine der gefragtesten und beliebtesten Auslandsschulen

in der Türkei. Während des 1. Weltkrieges, 1916, entsteht das erste Atatürk-Portrait von Wilhelm Krausz. Die Deutschmeister konzentrierten zwei Sommer hindurch im berühmten Pera-Palast. Mit der Universitätenreform 1933 und wegen der politischen und rassistischen Vertreibungen kommen eine Reihe von hervorragenden Wissenschaftlern und Künstlern in die Türkei. Bekannt ist vor allem der Architekt Clemens Holzmeister, der durch seine Bauten in Ankara (Parlament, Staatspräsidentenpalast, Regierungsviertel, österreichische Botschaft) und durch seine Lehrtätigkeit an der TU-Istanbul bis 1951 zu Weltruhm gelangte. Eine Reihe hervorstechender türkischer Architekten entstammen seiner Schule. In den 60er Jahren lehrt der

berühmte Vertreter der Wiener Schule des phantastischen Realismus, Anton Lehmden, an der Akademie für angewandte Kunst in Istanbul. 1963 wird das österreichische Kulturinstitut in Istanbul gegründet, womit der hohe Stellenwert der österreichischen Außenkulturpolitik gegenüber der Türkei zum Ausdruck gebracht wurde. Dieses Institut bietet von Musik über Ausstellungen bis zur Wissenschaft ein reichhaltiges Programm. Allein 1995 wurden 108 Veranstaltungen an 63 Orten rund 160.000 Besuchern nahegebracht. Mit der Umwandlung der türkischen Wirtschaft in eine Marktwirtschaft in den 80er Jahren wird die Türkei für österreichische Unternehmen zunehmend interessant.

Es entwickeln sich bis heute andauernde Geschäftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern. Obwohl diese Beziehungen sich im Laufe der Zeit verbessert haben, sind die Möglichkeiten noch immer nicht ausgeschöpft. In den letzten Jahren aber zeigt sich eine starke Tendenz, das Potential zu erkennen und Marktchancen wahrzunehmen. Die größten Investoren in der Türkei stammen aus der EU und hier spielt besonders Deutschland mit 200 Investitionsbewilligungen eine große Rolle. Das Gesamtvolumen an Investitionen Deutschlands lag 1995 bei 392 Mio. US\$. Daneben nehmen sich das in der Türkei gebundene österreichische Kapital mit 85 Mio. US\$ und elf Investitionsbewilligungen eher bescheiden aus. Eine österreichische Firma hat jedoch die größte ausländische Einzelinvestition in der Türkei verwirklicht. Mit der Beteiligung am Birecik-Wasserkraftwerk haben die Verbundplan und Strabag AG ein Beispiel gesetzt. Die Austrian

Neue Migrations-Studie des ORF

Wien - Was öffentlich-rechtliche Medien tun sollten, um von migrantischen Bevölkerungsgruppen besser wahrgenommen zu werden und welche Strategien und Programmideen dabei von Nutzen wären, damit hat sich der Wiener Kommunikationswissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Fritz Hausjell in einer Public-Value-Studie für den ORF befasst. Die Studie zeigt einen deutlichen Befund: Dem ORF kommt bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund eine wesentliche Rolle



■ **TSCHUSCHEN POWER**, ist der Titel einer österreichischen Jugend-Fernsehserie, die als Miniserie von 5 Folgen konzipiert ist. Die Herstellung erfolgte im Auftrag des ORF von Novotny & Novotny

zu; ihm wird großes Vertrauen entgegengebracht und gleichzeitig wird empfohlen, Migrantinnen und Migranten angemessen häufig in ORF-Programmen zu zeigen. Im Zuge von eingehenden Fokusgruppen-Gesprächen mit Migrantinnen und Migranten wurde der Status quo analysiert und eine Fülle möglicher Strategien für den ORF entwickelt, um Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Migrationserfahrung mit den öffentlich-rechtlichen Programmangeboten noch besser anzusprechen.

Beauftragt wurde die Studie vom Leiter des Public-Value-Kompetenzzentrums, Dr. Klaus Unterberger, verfasst von Univ.-Prof. Dr. Fritz Hausjell vom Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien. Er verdeutlicht das Ergebnis: "Migrantinnen und Migranten gehören zur österreichischen Lebenswirklichkeit. Sie schauen ORF, sie hören ORF, sie klicken auf ORF - und sie stellen Ansprüche an den ORF, deren Durchführbarkeit genau geprüft

Migrantinnen und Migranten schätzen den ORF, wollen sich aber entsprechend der Lebenswirklichkeit verstärkt in den Programmen wiederfinden

werden sollte." Als positive Initiative wurde etwa ausgewiesen, dass im Rahmen des mit dem CIVIS-Medienpreis ausgezeichneten "Wien heute" ausreichend Migrantinnen und Migranten gezeigt würden, gleichzeitig wurde vor allem vom türkischstämmigen ORF-Publikum moniert, dass beispielsweise Wahlergebnisse aus der Türkei nicht im selben Umfang dargestellt würden wie die anderer europäischer Länder. Ein Korrespondentenbüro in Istanbul sei zeitgemäß. "Aufgabe des ORF sei es", so Hausjell, "Migrantinnen und Migranten in den Programmen so anzusprechen, dass sie das Gefühl bekommen, Teil dieser österreichischen Gesellschaft zu sein. Das muss auch in fiktionalen Programmen geschehen." Ein positives Beispiel sei "HELDEN VON MORGEN" - hier hat nicht nur Moderatorin Doris Golpashin, sondern auch rund ein Drittel der Kandidatinnen und Kandidaten Migrationshintergrund. "Aber auch österreichische Filme und Serien wie 'tschuschen:power' oder jener 'Tatort', in dem es um eine Moschee in Telfs geht, sind da herausragende Beispiele", ist Hausjell sicher. Klaus Unterberger, als Leiter des Public-Value-Kompetenzzentrums im ORF für die Schärfung des öffentlich-rechtlichen Profils zuständig, steht zu den gesellschaftlichen Verpflichtungen des ORF: "In einer sich ändernden Gesellschaft wäre es unsinnig, auf einem historischen Status quo zu bestehen.

Niemand will heute, dass das Fernsehen genauso ist wie das Fernsehen der 50er-Jahre. Der ORF stellt sich dem Anspruch der Gesellschaft und dokumentiert seine Bemühungen. Die Bewertung freilich ist Sache des Publikums." Die Detailergebnisse der Studie werden nun den Programmverantwortlichen des ORF zur Verfügung gestellt, damit diese die Erkenntnisse ins Programm einfließen lassen können.

EINSPRUCH

IMPRESSUM

RICHTUNG DER ZEITUNG:

Liberal-demokratisch.
Ohne Einspruch kein Anspruch

REDAKTION:

Tel.: 01 / 513 76 15-0 / Fax.: 01 / 513 76 15-30

INTERNET:

www.dereinspruch.at

EMAIL:

office@dereinspruch.at

HERAUSGEBER:

DI Birol Kilic

CHEFREDAKTEUR:

Yüksel Karaman

REDAKTION

Leyla Sagmeister, Petra Kolesky,
Tarkan Cem, Perihan Mansur, Dr. Leyla Mansur

HERSTELLER:

Medieninhaber / Neue Welt Verlag Gesmbh
FN 244219

HERSTELLUNGSORT:

Wien

POST ADRESSE:

EINSPRUCH, Dorotheergasse. 6/24 1010 WIEN

ANZEIGEN:

Tel.: 01 / 513 76 15 - 24
Fax.: 01 / 513 76 15 - 30
Mo-Fr: 9-17h
anzeige@dereinspruch.at



Circa 5 Millionen Türken aus der EU, über 70 Millionen Türken in der Türkei und fast über 200 Millionen Türkvölker auf der ganzen Welt wünschen Bild

Chefredakteur Kai Diekmann frohe Weihnachten und alles Gute für das Jahr 2011, damit er weiter erfolgreich seine Arbeit durchführen kann...